

## **Wein, Lavendel, Römerbauten: eine Wohnmobilreise durch die Provence im Juli 2010**

Frankreich? Ja, dieses Jahr sollte es endlich Frankreich sein! Seit längerem trugen wir uns schon mit dem Gedanken, mal einen Urlaub in unserem westlichen Nachbarland zu verbringen. Aber irgendwie hatten wir nie so den rechten Zugang dazu gefunden. Bisher hatten wir uns stets auf Ziele im englischsprachigen Raum konzentriert. Vor zwei Jahren gaben wir dann Skandinavien den Vorzug, weil wir der Meinung waren, Trolle, Fjorde und Wasserfälle könnten vielleicht interessanter für Kinder sein als Wein, Lavendel und alte Römerbauten. Doch in diesem Jahr siegte nun die Neugier und wir planten eine Reise durch die Provence; wiederum mit dem Wohnmobil, da sich diese Art zu Reisen mit unseren Kindern sehr bewährt hatte.

Nachdem sich beim letzten Mal Andreas ein paar Begriffe in Norwegisch angeeignet hatte, ergriff diesmal Doreen die Initiative in Sachen Sprachschule und begann 1 ½ Jahre im Voraus, ein wenig französisch zu lernen. Ein paar Grundkenntnisse in der Landessprache sind eigentlich nie verkehrt...

Zur Planung diente hauptsächlich der Wohnmobil-Tourguide Provence aus dem Reise-Know-How-Verlag. Mit dem entsprechenden Pendant für Südnorwegen hatten wir 2008 einen guten Griff gemacht und nach einigem Suchen und Vergleichen schien uns dieses Buch die beste Wahl zu sein. Es gab wieder eine Auswahl an Routen, die individuell miteinander verknüpft werden konnten und eine Reihe guter Tipps speziell für Wohnmobilreisende.

Doch bei der Routengestaltung ging es uns dann wie in den Jahren zuvor; so richtig fanden wir nicht den Zugang für die Region, es fehlte irgendwie die Initialzündung... mag es daran gelegen haben, daß es nicht so die Highlights für Kinder gab oder wir keine detaillierten Angaben zum Zeitbedarf bzw. Kilometerangaben für einzelne Tagesetappen und Abstecher finden konnten. Auch im Internet waren Wohnmobil-Reiseberichte für unsere Zielregion Mangelware, so daß die Planung ungewohnt schleppend verlief. Dazu kamen vereinzelt Berichte von aufgebrochenen Wohnmobilen in der Carmargue und an der Côte d'Azur sowie von Überfällen auf Autobahnraststätten, die uns etwas verunsicherten und uns schon fast auf Ferienhaus und PKW umschwenken ließen. Aber letztlich blieben wir aber doch bei der Entscheidung für das Wohnmobil, beschlossen jedoch, den äußersten Süden Frankreichs diesmal auszuklammern. Einige gute Hinweise bekamen wir dann noch im USA-Reise-Forum, wobei wir uns hier vor allem bei Katja, Kate und Heinz bedanken möchten, die mit ihren Antworten auf unsere Fragen eine Menge Tipps beisteuerten und auch einige Bedenken in Punkto Sicherheit zerstreuen konnten. Am Ende stand diesmal nicht so eine detaillierte Planung, wie üblich, aber dennoch eine grobe Route, der wir zunächst folgen wollten und vor Ort je nach Laune und Gegebenheiten zusammenstreichen oder erweitern konnten. Also im Prinzip doch irgendwie so wie immer...

### **09. Juli 2010: Leipzig –Taucha (10km)**

Lange hatten wir uns auf diesen Tag gefreut, nun war es endlich soweit. Heute würden wir unser Wohnmobil für den diesjährigen Urlaub übernehmen.

Gestern Nachmittag kam bereits ein Anruf von der Wohnmobilvermietung Ackermann, dass wir bereits gegen 11:00 Uhr unser Gefährt abholen könnten, anstatt erst um 15 Uhr.

Das spielte uns natürlich unheimlich in die Karten; gar zu gut war uns die Aktion des Einräumens für den Norwegenurlaub vor zwei Jahren noch in Erinnerung. Es wollte und wollte einfach kein Ende nehmen und schließlich trugen wir bis ein Uhr nachts Sachen vom Haus ins Wohnmobil, waren aber dennoch auch den halben Vormittag des nächsten Tages noch damit beschäftigt.

Andreas hatte sich seine Arbeit extra so eingeteilt, dass er an diesem Freitag Home Office machen konnte und so für die Wohnmobilübernahme flexibel war. So fuhr er denn gegen 10:30 Uhr los, um unser Urlaubsgefahr abzuholen. Es war ein Campmobil vom gleichen Typ, wie wir ihn schon vor zwei Jahren hatten, dadurch lief die Einweisung deutlich schneller. Aber es offenbarten sich noch einige kleine Mängel, die zwar vor Ort in der Werkstatt sofort behoben werden konnten, letztlich aber doch ein wenig Zeit in Anspruch nahmen. Kurz nach 12:00 Uhr war er aber doch mit dem Fahrzeug zu Hause und parkte es auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Vor zwei Jahren hatten wir das „Schiff“ noch in unsere Einfahrt manövriert, aber inzwischen ist da ein Zaun inklusive Gartentor entstanden und da passt so ein großes Gefährt nicht mehr so ohne weiteres durch.

Als auch Doreen von der Arbeit gekommen und die Kinder aus Hort und Kindergarten abgeholt waren, war es inzwischen Nachmittag und aufgrund der extremen Hitze hielt sich die Motivation zum Beladen erst einmal in Grenzen. Nach und nach begannen wir dann doch damit, aber es wurde wieder 1:30 Uhr und noch immer türmten sich Dinge im Haus, die im Fahrzeug verstaut werden mussten. Also würde sich unsere Abfahrt morgen wohl wieder auf den Nachmittag verschieben...

Übernachtung: zu Hause

### **10. Juli 2010 Taucha – Dinkelsbühl (390km)**

Um 8:30 Uhr standen wir alle gemeinsam auf und frühstückten. Anschließend setzten wir die Beladeorgie fort, während die Kinder anfangs im Garten spielten, sich später aber ins kühle Haus begaben und ein wenig fern sahen.

Petrus meinte es wirklich fast ein bisschen zu gut mit uns, die Temperaturen in der Sonne näherten sich schon vor dem Mittag der 50°C-Marke und auch im Schatten waren es bereits weit über 30°C.

Gegen 14:00 Uhr hatten wir es dann endlich geschafft, duschten noch einmal und sagten unserem Zuhause für die nächsten drei Wochen endgültig Lebewohl. Doch schon nach ein paar Metern legten wir den ersten Stopp ein, um noch schnell ein paar Getränkevorräte zu kaufen, der zweite Stopp folgte kurz darauf zum Mittagessen im Restaurant zum Goldenen „M“. Das hat inzwischen bei uns Tradition, weil wir es mit den Kindern meist nie schaffen, vor dem Mittag in den Urlaub zu starten. So ersparen wir uns den Aufwand für ein Mittagessen und für die Kinder gibt es gleich zu Beginn das erste Highlight.

Nach einer Stunde konnte es dann aber wirklich endlich losgehen und wir lenkten unser Wohnmobil in Richtung Autobahn.

Auf der A9 ging es zunächst bis zum Kreuz Nürnberg-Ost und ab dort auf der A6 weiter in Richtung Westen. Andreas fuhr und Doreen suchte unterdessen im ADAC-Campingplatzführer einen Platz auf unserer Route, den wir gegen 19 Uhr erreichen könnten. Unsere Wahl fiel auf den Campingpark Dinkelsbühl an der „Romantischen Straße“, einen terrassenförmig am Seeufer angelegten Platz mit Minigolfanlage, Spielplätzen, Bademöglichkeit im See und allen Möglichkeiten, die der Campingfreund so braucht.

Wir richteten uns für den Abend ein und während Andreas mit den Kindern zum Spielplatz ging, richtete Doreen das Innere des Wohnmobils bereits für die Nacht her.

Zum Abendessen setzten wir uns unter die seitliche Markise unseres Campmobils, wo wir durch die Fernseh- und Radiogeräte unserer Platznachbarn immer auf dem aktuellen Stand des „kleinen Finales“ der Fußball-WM gehalten wurden. Am Ende gewann die Deutsche Mannschaft mit 3:2, aber das sei hier nur am Rande erwähnt.

Nachdem die Kinder im Bett verschwunden waren, setzten wir uns noch ein paar Minuten nach draußen und genossen die laue Nacht. Andreas tippte noch den Bericht der vergangenen beiden Tage und bald darauf verkrochen auch wir uns in unsere Betten...

Übernachtung: Campingpark Dinkelsbühl (24,10€)

### **11. Juli 2010 Dinkelsbühl – Mulhouse (380km)**

Heute begann für uns auch mental der Urlaub; wir schliefen bis 8:30 Uhr und standen eigentlich auch nur auf, weil die Sonne schon wieder unermüdlich auf das Dach des Wohnmobils prasselte. Im Shop des Campingplatzes gab es frische Brötchen, wobei wir keinen Moment zu früh kamen und gerade noch die letzten hellen sowie zwei dunkle Brötchen ergatterten (3,80€).

In aller Gemütlichkeit räumten wir anschließend wieder alles ins Wohnmobil und starteten gegen 11 Uhr zur Weiterfahrt. Heute steuerte Doreen unser Gefährt und hatte als erste Aufgaben das Verlassen des Zeltplatzes sowie das Ansteuern der nahegelegenen Tankstelle zu meistern. Aber sie packte das ganz souverän und nachdem auch der Durst unseres Campers gestillt war (immerhin 15,3l/100km) ging es nun wirklich endlich weiter.

Über die A7 gelangten wir zurück zur A6, auf der wir bis zum Kreuz Walldorf fuhren und dann auf die A5 in Richtung Karlsruhe abzweigten. An der Raststätte Bruchsal legten wir unsere Mittagspause ein (33,50€ + 4€ Espresso), die Kinder gingen kurz auf den Spielplatz, suchten aber schon bald wieder einen ruhigen Schattenplatz, denn das Thermometer war bereits wieder auf 36°C geklettert.

Die Weiterfahrt war zunächst ziemlich nervig, denn die Autobahn war in einem recht beklagenswerten Zustand. Folgerichtig mussten wir uns dann bis zum Hochschwarzwald durch eine Reihe endloser Baustellen kämpfen. Erst ab etwa Freiburg im Breisgau konnten wir die Fahrt wieder genießen; zum Glück waren wegen des Sonntagsfahrverbotes wenigstens keine Lastkraftwagen unterwegs...

Gegen 17 Uhr begannen die Kinder, die in der Zwischenzeit ein paar DVD's und Hörspiele gesehen bzw. gehört hatten, unruhig zu werden und so machten wir noch einen kleinen Stopp mit Pflirsichen und Schokoriegeln. Am Dreieck Neuenburg wechselten wir auf die A36 und nur wenige Minuten später überquerten wir den Rhein und befanden uns damit ab sofort auf französischem Boden. Aus dem ADAC-Campingführer hatten wir einen schönen Campingplatz bei Mulhouse herausgesucht, der über einen Pool und freies WLAN verfügte. Die Anfahrt war gut ausgeschildert und so waren wir nach wenigen Minuten auf dem Camping de l'III angekommen.

Wir suchten uns einen schönen, schattigen Platz, stellten unser Wohnmobil ab und enterten als allererstes den Pool. Die Kinder waren begeistert und auch wir genossen die nach diesem langen Fahrtag wohlverdiente Erfrischung.

Zurück am Wohnmobil schnappte sich Vincent seinen Nintendo und war kurze Zeit später im Spiel versunken. Andreas tippte den aktuellen Tagesbericht, während Doreen bereits das Abendessen vorbereitete. Anschließend wollten wir noch einmal in den Pool springen, aber da dieser nur bis 21:00 Uhr geöffnet war, hatte er gerade eben geschlossen. Die Kinder setzten sich noch ein wenig vor den Wagen des Pizzabäckers, wo einige Leute das Endspiel der Fußball-WM verfolgten, aber auch dieser schloss pünktlich um 21:30 Uhr zu und die Fußballfans mussten sich nach einer anderen Gelegenheit umschaun, um das Spiel zu Ende zu sehen.

Wir brachten daraufhin die Kinder ins Bett und beschlossen den Abend noch mit einer Flasche Wein vor dem Wohnmobil. Ein paar vereinzelte Rufe und Vuvuzela-Klänge in der Ferne verrieten, dass sich beim WM-Finale wohl der Spielstand geändert hat und nach einiger Zeit begann ein Hupkonzert auf den umliegenden Straßen, welches bis spät in die Nacht kein Ende nehmen wollte. Offensichtlich gab es hier wohl einige Holland- oder Spanienfans, die den Sieg ihrer Mannschaft mit einem Autokorso feierten. Wer letztlich gewonnen hatte, erfuhren wir heute Abend nicht mehr, denn das WLAN des Platzes wollte an diesem Abend einfach nicht mehr...

Übernachtung: Eurl Flobrival Camping de l'III (24,55€)

## **12. Juli 2010: Mulhouse – Vienne (440km)**

Es war wieder gegen 8:30 Uhr, als wir ausgeschlafen hatten und uns entschieden aufzustehen. Zum Frühstück gab es heute frisches Baguette und Croissants aus dem Zeltplatzshop... lecker.

Anschließend packten wir schon mal unsere Sachen zusammen, schlüpfen aber noch einmal in unsere Badesachen und gingen zum Pool, um uns vor der Abfahrt noch einmal zu erfrischen.

Um 11:30 Uhr konnte es dann endlich losgehen und wir verließen Mulhouse auf der A36 in Richtung Lyon. An der ersten Tankstelle füllten wir den Tank unseres Wohnmobils auf (84€) und nach ein paar Kilometern passierten wir eine Mautstation. Hier waren die ersten 4,10€ Autobahngebühr fällig, die wir bequem mit Kreditkarte zahlten. Die Weiterfahrt war sehr abwechslungsreich, die Autobahn schlängelte sich im Rhythmus der Hügel bergauf und bergab, querte immer wieder kleine und größere Flüsse und führte abwechselnd durch grüne Wälder und trockene Felder.

Die nächste Mautstation ließ nicht lange auf sich warten. Hier mussten wir aber einfach nur ein Ticket ziehen, dann konnte die Fahrt weiter gehen. Doch schon nach kurzer Zeit ertönte der Ruf der Kinder nach einer Pause und so rollten wir gegen 13:00 Uhr auf einen kleinen Rastplatz, wo wir unser

Wohnmobil im Schatten einiger Bäume parkten und Mittagspause machten. Wir kochten Spaghetti und genehmigten uns zum Nachtschisch noch ein Stück Melone. Nach einer guten Stunde setzten wir unsere Fahrt fort, Vincent lauschte einem Hörspiel, während sich Lisa in ihren Sitz kuschelte und schon bald weggeschlummert war.

Das gab uns die Gelegenheit, endlich mal ein paar Kilometer am Stück zu fahren und etwas voran zu kommen. Wir folgten der A36 bis nach Dole und bogen dort auf die A39 ab, um dem hohen Verkehrsaufkommen auf der A6 zwischen Dijon und Lyon zu entgehen. Mit der Zeit zogen mehr und mehr Wolken auf und es trübte sich ein; auch die Temperatur sank deutlich. Während gegen Mittag noch ca. 33°C im Schatten herrschten, kühlte es sich bald auf unter 25°C ab und es trübte auch immer mehr ein. An einer Autobahnraststätte legten wir noch eine kleine Pause für einen Kaffee ein und hörten dabei schon das Donnergerollen in der Ferne. Kurz nachdem wir wieder gestartet waren, begann es zu regnen und immer wieder zuckten gewaltige Blitze über den Himmel. Urplötzlich schüttete es wie aus Eimern und das Wasser stand regelrecht auf der Straße; die Temperatur fiel bis auf etwa 18°C. Doch nahezu genauso schnell, wie wir in diese Wetterwand hineingefahren waren, hatten wir sie auch passiert und der Regen hörte allmählich wieder auf. Über Bourg-en-Bresse erreichten wir schließlich Lyon, welches wir südwestlich auf der Autobahn umfahren. Einen kleinen Stau gab es beim Abzweig auf die A463 zwar doch, aber letzten Endes hatten wir auch dieses Nadelöhr recht bald hinter uns gelassen. Wir fuhren weiter nach Süden und kamen bald an eine Mautstation, an der wir das Ticket von der letzten Station vorweisen mussten. Für die Autobahnkilometer bis hierher mussten wir satte 40,20€ berappen, aber letztlich war uns das lieber, als die lange Kurverei über die Nationalstraßen und durch viele kleine Ortschaften hindurch. Wir verließen die Autobahn bei Vienne (nochmal Maut vom 2,70€), um zu dem von uns ausgewählten Campground St.-Clair-du-Rhone zu gelangen. Hier mangelte es jedoch an einer vernünftigen Ausschilderung und so waren wir froh, nach einiger Zeit die Hinweisschilder zum Camping Le Bontemps zu sehen, welcher ebenfalls ganz in der Nähe lag und genau wie der in St.-Clair mit einem Swimmingpool lockte. Also folgten wir den Schildern über schmale Sträßchen durch die reizvolle Landschaft und erreichten gegen 19:30 Uhr den weit abgelegenen Platz. Die Kinder nahmen sofort die Hüpfburg vor dem Eingang in Beschlag, während Doreen sich nach einem freien Platz erkundigte. Dieser entpuppte sich zwar als deutlich teurer, als der ursprünglich anvisierte Campingplatz in St.-Claire, aber letzten Endes hatten wir alle genug vom vielen Fahren und waren froh, endlich irgendwo angekommen zu sein. Als erstes erkundeten wir den Platz, Lisa tobte auf dem Spielplatz herum und schnell hatten wir auch die Poolanlage entdeckt. Die Temperatur hatte sich inzwischen auch wieder bei ca. 26°C eingepegelt, doch leider holte uns hier der Regen ein, so dass wir uns lieber zum Spielen und anschließenden Abendessen unter das Vordach unseres Wohnmobils zurückzogen. Nach dem Essen alberten die Kinder noch ein Weilchen herum, bevor es zum Zähneputzen in den Waschraum und schließlich zum Schlafen ins Bett ging. Doreen genehmigte sich noch eine Dusche und Andreas schrieb noch die Geschehnisse des Tages auf. Nach einem kleinen Schlummertrunk versanken aber auch wir recht schnell im Bett und dem Reich der Träume.

Übernachtung: Camping Le Bontemps (41€)

### **13. Juli 2010: Vienne – Vaison-la-Romaine (180km)**

Mal wieder kriechen wir gegen 8:30 Uhr gemeinsam aus den Federn. Irgendwie scheinen wir uns auf diese Zeit einzupegeln. Auf dem Zeltplatz herrscht schon reger Betrieb, wir dagegen lassen es wieder in Ruhe angehen. Wir frühstücken, packen unsere Sachen zusammen, füllen das erste Mal Frischwasser auf und leeren die Abwassertanks. Dann geht die Fahrt gegen 10:30 Uhr weiter. Ein Blick auf die Armaturen zeigt, dass sich das Motorproblem über Nacht selbst repariert hat; offensichtlich hing es wohl doch nur mit dem starken Regen gestern zusammen. Zunächst müssen wir aber mal eine Tankstelle finden, unser Wohnmobil meldet noch eine Reichweite von 40km. An der ersten Zapfsäule rauschen wir zu schnell vorbei, die war aber auch winzig und unscheinbar. Hinter uns kommen weitere Fahrzeuge und so ist auf ein Umdrehen auf dem schmalen Sträßchen hier nicht zu denken. Also fahren wir weiter durch hübsche kleine Ortschaften mit sehenswerten, alten Natursteinhäusern und erreichen bald die Nationalstraße N7. Dieser folgen wir in Richtung Valence, irgendwo hier wird schon noch eine Tankmöglichkeit kommen. Im nächsten Dorf ist die Zufahrt zu dem gestern von uns gesuchten Campingplatz St-Clair-Du-Rhone ausgeschildert. Den brauchen wir nun auch nicht mehr; auf dem La Bontemps war es auch schön, wenngleich einiges teurer...

In der nächsten größeren Ortschaft sehen wir die Auffahrt zur Autobahn und auch gleich die erste Mautstelle, kurz dahinter entdecken wir aber einen riesigen Supermarché, der auch über eine Tankstelle verfügt. Zum Kampfpfeis von 1,12€/l Diesel tanken wir voll und rollen dann zur Autobahn. Die Fahrt geht zügig voran, auch wenn der Verkehr hier einiges dichter ist, als in den letzten Tagen. Bald haben wir Montélimar erreicht und biegen kurz darauf an der Abfahrt 15 in Richtung Donzère ab. Kaum ist man von der hektischen Autobahn runter, befindet man sich in einer anderen Welt. Die ruhige, schmale Straße führt durch hügeliges Land, immer wieder vorbei an Weinbergen und Lavendelfeldern. Das erste Bergdorf ist gleich richtig sehenswert und wie machen einen kleinen Fotostopp. Dabei entdecken wir die Hinweistafel auf das Domaine Rozel, eines der vielen Weingüter hier, die zur Gratisverkostung einladen. Da lassen wir uns doch nicht lange bitten und so stehen wir nur wenige Minuten später auf dem Hof des Anwesens und läuten an der Glocke. Ein freundlicher junger Winzer öffnet den Keller und bittet uns hinein, die beiden kleinen Hunde erschrecken mit ihrer wilden Begrüßung aber erst mal unsere Kinder ein wenig. Lisa muss sogar auf den Arm genommen werden, damit sie sich wieder beruhigt. Wir probieren drei Roséweine, entscheiden uns für einen leckeren Cinsault-Carignan und nehmen auch noch ein Glas Lavendelhonig mit. Inzwischen geht es auf 14:00 Uhr zu, wir sollten also langsam nach einem Picknickplatz für's Mittagessen Ausschau halten. In Grignan finden wir ein schattiges Plätzchen vor dem Eingang zum sehenswerten Chateau, welches sehr fotogen auf einem kleinen Hügel inmitten eines Lavendelfeldes thront. Während das Mittagessen so vor sich hin kocht, wandeln wir durch den Lavendel und genießen den tollen Blick und den berauschenden Duft. Aufgrund der unglaublichen Hitze entscheiden wir uns, das Chateau nicht näher zu besuchen und so fahren wir nach dem Essen weiter in Richtung Nyons. Immer wieder führt die Straße durch Weinberge, Lavendelfelder und kleine Bergdörfer mit unglaublich engen Gassen. Über die D538 erreichen wir schließlich Noyns, fahren durch die sehenswerte Altstadt hindurch und finden schließlich den in unserem Reiseführer beschriebenen Wohnmobil-Stellplatz am Fluß neben dem Schwimmbad. Für 2€ kann man hier eine halbe Stunde parken, darüber hinaus wird sofort die Tagesgebühr von 9€ fällig. Da ringsherum jedoch Halteverbot für Wohnmobile ausgeschildert ist, überlegen wir nicht lange und stellen unser Gefährt hier ab. Am Ufer entlang gehen wir in Richtung der alten Ölmühle, gleich neben der sehenswerten Römerbrücke. Im Laden der

Mühle probiert Doreen einige Olivenöle, bevor sie sich für ein Fläschchen entscheidet und auch eine Auswahl der leckeren Oliven nehmen wir für heute Abend mit. Anschließend bummeln wir noch ein wenig durch die Altstadt, erkaufen uns die gute Laune der Kinder mit einem Eis und dem Versprechen, wieder einen Campingplatz mit Pool zu suchen. Eine Erfrischung haben aber auch wir dringend nötig, die Hitze ist nahezu unerträglich. Also befragen wir den ADAC-Campingführer und entscheiden uns für den Domaine du Sagittaire, der neben einer großen Badelandschaft auch mit Sport- und Unterhaltungsangeboten und Kinderprogramm lockt und mit Sicherheit einer der Spitzenplätze der Region ist, was sich natürlich auch im Preis niederschlägt!

Doch zunächst stehen wir vor der Aufgabe, unser Wohnmobil vom Stellplatz in Nyons wegzubewegen. Der Kassenautomat an der Schranke verlangt 9€, bietet eine Bedienung in sechs Sprachen, darunter auch in Deutsch und akzeptiert ausschließlich Kreditkarten. Kein Problem, die VISA unserer Hausbank musste bei den zahlreichen Mautstationen schon oft herhalten und hat immer anstandslos funktioniert. Macht sie hier auch, der Automat möchte aber diesmal eine PIN dazu! Die habe ich zwar, aber natürlich nicht im Kopf, wann braucht man schon mal den Pin zur Kreditkarte, wenn man daheim stets die EC-Karte benutzt. Also zweiter Versuch mit der DKB-VISA-Card. Der Kartenleser bringt eine französische Fehlermeldung, der Kassenautomat bestätigt den Abbruch der Aktion in Deutsch...prima! Drei Weitere Versuche in allen denkbaren Positionen des Magnetstreifens bringen auch kein anderes Ergebnis, also übersetzen wir mit Hilfe des Wörterbuchs die Fehlermeldung: „Karte stumm!“ Na toll, dass sie nicht funktioniert, haben wir selbst schon festgestellt. Wir probieren Doreens Visa-Karte von unserer Hausbank, brechen aber nach zwei falschen Pineingaben ab. Dann ist Doreens DKB-Visa-Karte in allen vier Positionen dran, auch Fehlanzeige. Wir sehen uns hilfeschend um und finden die Telefonnummer der örtlichen Gendarmerie, die als einziger Service am Kassenautomaten aufgedruckt ist. Bevor wir die aber wählen, geben wir Doreens Hausbank-Visakarte noch eine Chance. Der Automat ermahnt uns, daß dies der dritte und letzte Versuch ist und... akzeptiert die eingegebene Zahl. Die Schranke öffnet sich und wir können endlich dem Campingplatz mit dem rettenden Pool entgegenstreben. Die Ausschilderung ist gut und schon bald stehen wir vor den Toren des Domaine du Sagittaire und lesen uns den Preisaushang durch: 32€ für das Wohnmobil, 8€ pro Erwachsenem und 5€ pro Kind. Teurer sind wir noch nirgends untergekommen, aber versprochen ist versprochen, also Augen zu und durch. Aber denkste! Der Platz ist voll ausgebucht, für morgen könnten wir eine Reservierung bekommen. Nein, danke! Dann fahren wir lieber noch die zehn Kilometer bis Vaison-la-Romaine, dort gibt es mindestens drei Plätze, die auch einen Pool bieten und deutlich günstiger sind. Nach wenigen Minuten stehen wir mit unserem Fahrzeug auf einem wunderschönen Platz auf dem Camping Le Soleil de Provence, inmitten von Weinbergen und mit Blick auf den Mont Ventoux. Kostenpunkt? Keine Ahnung, wir sollen morgen bei Abfahrt zahlen. Kaum ist das Wohnmobil geparkt und die Markise ausgefahren, traben wir in Badesachen über den Platz und erfrischen uns nach Herzenslust im Wasser. Zunächst teilen wir den Pool noch mit einer Schar lärmender Kinder, aber schon bald wird es ruhig und wir haben das Wasser für uns... bis wir um 20:00 Uhr freundlich darauf hingewiesen werden, dass der Pool jetzt geschlossen ist! Wir ziehen uns zu unserem Wohnmobil zurück, essen Abendbrot und spazieren anschließend noch eine Runde über den Platz. Am Pool ist inzwischen Disco und während sich Lisa auf der Hüpfburg nebenan austobt, lassen wir uns mit Vincent zusammen an einem Tisch in der Nähe der Bar nieder. Doch lange halten die Kinder nicht mehr durch, also bringen wir sie zu Bett und beschließen den Abend bei einer Flasche Roséwein und Oliven vor unserem Wohnmobil.

Übernachtung: Camping Le Soleil de Provence ( 37€)

#### **14. Juli: Vaison-La Romaine – Villes-sur-Auzon (85km)**

Heute ist französischer Nationalfeiertag. Wir stehen erneut um 8:30 Uhr auf; einfach unglaublich, diese Regelmäßigkeit. Der Tag begrüßt uns wieder mit strahlendem Sonnenschein und so ziehen wir nach dem Frühstück und dem Zusammenpacken unserer Sachen noch einmal los in Richtung Pool, um uns zu erfrischen. Während Vincent die riesige Rutsche lieber aus sicherer Entfernung betrachtet und im großen Becken seine Runden schwimmt, kann Lisa gar nicht genug vom Rutschen kriegen und probiert zusammen mit Andreas alle Bahnen mehrfach aus.

Gegen 11:00 Uhr ist dann aber wirklich Abfahrt; wir wollen das schöne Wetter und die tolle Sicht heute nutzen und auf den Mont Ventoux fahren, der schon aus der Ferne grüßt.

Zunächst jedoch ist Vaison-la-Romaine unser Ziel, eine kleine, alte Stadt mit einem gut erhaltenen römischen Amphitheater und einem Chateau, welches auf einem Hügel oberhalb des Ortes thront. Wir drehen mit unserem Gefährt mehrere Runden durch den Ort, können jedoch keinen geeigneten Parkplatz finden. Die in unserem Reiseführer empfohlenen Plätze gegenüber der Besucherinformation sind mit einem Balken für Fahrzeuge mit weniger als 2,30m beschränkt; man will hier offensichtlich keine Wohnmobile in der Innenstadt. Ein offizieller WoMo-Stellplatz befindet sich etwas außerhalb des Zentrums, hier könnten wir für eine Tagesgebühr von 9€ parken. Nach einer weiteren Runde durch das Zentrum und einem kurzen Halt zwecks Nachfrage in der Besucher-Info bringt die Gewissheit: Außer dem Platz außerhalb gibt es keine Parkmöglichkeiten für Wohnmobile, die Gebühr wird jedoch nur bei Übernachtung fällig. Bei den schon wieder herrschenden Temperaturen von ca. 36° im Schatten wollen wir uns und den Kindern einen längeren Anmarsch in praller Sonne ersparen, zumal es vom Zentrum zum Chateau noch mal ein ganzes Stückchen weiter wäre. Ein kurzer Blick aus dem mit Warnblinkanlage haltenden Wohnmobil in das Areal des Amphitheaters ist alles, was wir dem eigentlich recht hübschen Ort an Aufmerksamkeit noch entgegen bringen, Fotos gibt es keine!

Stattdessen beschließen wir, nach Malaucene zu fahren, einem eher unscheinbaren, kleinen Ort, wo aber jeden Mittwoch ein provencialischer Markt stattfindet. Das wollen wir uns nicht entgehen lassen, zumal der Ort direkt auf dem Weg zum Mont Ventoux liegt. Das Zentrum ist wegen des Marktes für den Autoverkehr komplett gesperrt, also wählen wir hier den hübsch an einem künstlich angelegten See gelegenen Wohnmobilstellplatz und laufen in den Ort hinein. Wir kommen keine Minute zu früh, denn die ersten Händler beginnen schon, ihre Stände wieder abzubauen. So reicht die Zeit gerade noch, um uns einen Überblick über die angebotenen Waren zu verschaffen, den Einkauf fürs Mittagessen machen wir dann aber doch im Laden um die Ecke...

Zurück am Wohnmobil bereitet Doreen das Mittagessen, welches wir an einem schattigen Picknickplatz am See einnehmen. Kurz nach 15 Uhr sind wir soweit, daß wir die Fahrt zum Gipfel des Mont Ventoux fortsetzen können. Die schmale Straße schlängelt sich in weiten Bögen den Berg hinauf, anfangs noch durch dichten Wald, weiter oben dann entlang der kahlen Flanke des Berges. Unterwegs gibt es mehrfach Gelegenheit, den Ausblick auf die Umgebung zu genießen; immer wieder laden Halte- und Aussichtspunkte zum Verweilen ein. Auf dem Gipfel erwartet uns ein kräftiger, kühler Wind. Die Aussicht nach allen Seiten ist aber phantastisch. Wir gehen noch ein paar Meter in Richtung des Observatoriums und schauen uns ein wenig um, dann setzen wir unsere Fahrt in Richtung Sault fort. Allerdings nur ein kurzes Stück, denn da entdeckt Andreas im Vorbeifahren das Tom-Simpson-Denkmal und stoppt noch einmal. Dieser Gedenkstein ist einem britischen Radprofi gewidmet, der im Jahre 1967 während der Tour de France hier kurz vor dem Erreichend es Gipfels kollabierte und starb. Der Gedenkstein war jedoch nur ein Grund für den Halt; der andere war, daß es hier einen Geocache gibt, den Andreas als seinen ersten außerhalb Deutschlands loggen wollte.



Wir fuhren weiter talwärts und genossen dabei die sich bietenden Ausblicke, bis die Straße wieder zwischen den Bäumen verschwand. Die engen Kehren erforderten stets ein hohes Maß an Umsicht, nicht nur wegen der entgegenkommenden Autos, sondern vielmehr wegen der vielen Radfahrer, die auf dieser Straße unterwegs waren. Überhaupt scheint sich das Rennradfahren auf Bergstraßen in Frankreich großer Beliebtheit zu erfreuen, in den kommenden Tagen sollten wir noch oft Radfahrer auf schmalen Serpentinstraßen zu Gesicht bekommen. Bei aller Aufmerksamkeit auf den Verkehr verpassten wir jedoch den Abzweig nach Sault, was wir jedoch erst bemerkten, als wir in Bedouin herauskamen. Ein Blick in die Karte verriet uns, daß wir etwa die Hälfte der kurvenreichen Straße zurückfahren müßten, worauf wir zu dieser fortgeschrittenen Stunde jedoch keine Lust hatten. Die Kinder wollten endlich auf einen Campingplatz, um noch in den Pool springen zu können. Also planten wir kurzerhand um und suchten aus dem Campingführer einen schönen Platz mit Pool in der Nähe heraus. Über schmale Nebenstraßen gelangten wir nach Villes-sur-Auzon, wo wir auf dem Campingplatz Les Verguettes unterkamen. Das Einrangieren unseres Gefährtes unter den tief hängenden Ästen war gar nicht so einfach, wurde aber im zweiten Anlauf souverän gemeistert. Wie versprochen war der Pool dann der erste Anlaufpunkt für die Kinder. Und das war auch gut so, denn nach einer halben Stunde schloss die Poolanlage und wir waren froh, noch in den Genuss dieser Erfrischung gekommen zu sein. Anschließend spielten Lisa und Vincent noch mit den Kindern unserer belgischen Platznachbarn, bis diese zum Abendessen ins Restaurant des Platzes aufbrachen. Da wir im Vorbeigehen etwas von Pizza gegessen hatten, wollten wir den Kindern eine Freude machen und ebenfalls essen gehen. Aber vor Ort stellte sich heraus, daß aufgrund des heutigen Tagesangebotes von Moules&Frites keine Pizza gebacken wurde und die Enttäuschung war groß. So gab es denn doch Abendessen vor dem Wohnmobil, die Kinder bekamen die restlichen Spaghetti vom Mittag und waren damit auch ganz zufrieden.

Anschließend spazierten wir noch eine kleine Runde über den Platz, brachten dann die Kinder ins Bett und setzten uns noch für ein paar Minuten bei eisgekühltem Aperol mit Bitter Orange nach draußen. Lange blieben wir jedoch auch nicht mehr wach und verschwanden auch recht bald im Alkoven des Wohnmobils.

Übernachtung: Camping Les Verguettes (34€)

### **15. Juli 2010: Villes-sur-Auzon – Orange (95km)**

Der heutige Morgen begann genauso, wie die Tage zuvor: 8:30 Uhr aufstehen und gemütlich frühstücken. Anschließend erfrischten wir uns noch einmal im Pool, packten dann unsere Siebensachen zusammen und verließen den Campingplatz. Die Abwassertanks unseres Wohnmobils waren schon wieder voll, doch leider gab es keine Dumpstation auf diesem Platz. Also setzten wir einen weiteren wichtigen Punkt auf die Liste der Dinge, auf die wir bei der Auswahl des nächsten Übernachtungsplatzes achten wollten.

Von Villes-sur-Auzon aus folgten wir einer schmalen Bergstraße nach Osten, die uns zur Gorge de la Nesque bringen sollte. Zu Beginn wies ein Schild auf die maximale Fahrzeughöhe von 3,40m hin; mit unserem 3,20m hohen Gefährt sollten wir also keine Schwierigkeiten haben. Auch auf dieser Strecke begegneten wir immer wieder Fahrradfahrern, jüngere genauso wie ältere Jahrgänge. Die Straße schlängelte sich an einem Hang entlang und allmählich wurde die Schlucht zu unserer Rechten tiefer und steiler und aus dem Blätterwald lugten vermehrt wuchtige Felsen hervor. Immer wieder gab es spektakuläre Ausblicke, jedoch nur wenige Haltemöglichkeiten, so daß wir lange Zeit versuchten, aus

dem fahrenden Auto heraus einige brauchbare Fotos und Videosequenzen zu erhaschen; meist jedoch erfolglos. Doreen kurbelte tapfer am Lenkrad und meisterte auch enge Passagen mit Gegenverkehr souverän, dennoch war ihr die Nervosität die gesamte Fahrt über anzumerken. Dann auf einmal kam ein Tunnel mit einer Höhenmarkierung von 3,20m und es mehrten sich die Bedenken, ob diese Straße wirklich für unser großes Reisemobil geeignet sei; alle Fahrzeuge die wir bisher gesehen hatten, waren deutlich kleiner. Da eingangs der Straße jedoch 3,40m angeschrieben waren, musste der Tunnel auch für uns passierbar sein. Also stieg Andreas aus und lotste Doreen in der Mitte der Fahrbahn hindurch. Letzten Endes ging es völlig problemlos. Als kurze Zeit später jedoch am nächsten Tunnel ein Schild mit einer Höhenangabe von 2,60m prangte, war es mit Doreens Beherrschung vorbei und auch Andreas kamen ernsthafte Bedenken. Schritt für Schritt navigierte er Doreen durch den Tunnel und auch hier war letztlich noch genügend Platz nach oben. Am Ausgang sahen wir dann die Auflösung des Ganzen: Es sind jeweils die Mindesthöhen an Seiten des Tunnels angeschrieben; wenn man sich in der Mitte hält, sollte man bis zu den eingangs erwähnten 3,40m keine Probleme haben.

Die weitere Strecke verlangte dann keine großartige Lenkradakrobatik mehr. Wir fuhren bis zum Ende der Schlucht und erreichten gegen 13 Uhr Monieux. Von der Straße aus blickten wir hinab auf den Lac du Bourguet und entdeckten dort einige schöne Picknickplätze, die wie geschaffen für unsere Mittagspause waren. Also zwängten wir unser Wohnmobil durch eine schmale Gasse und parkten kurze Zeit später am Picknickareal unter einigen großen Bäumen. Während Doreen sich um das Mittagessen kümmerte, ging Andreas mit Lisa und Vincent auf den nahegelegenen Spielplatz, doch da es dort kaum Schutz vor der unbarmherzigen Sonne gab, kehrten die drei bald zurück und ließen sich im Schatten nieder.

Nach dem Essen packten wir die Fotoausrüstung, einige Getränke und Snacks in den Rucksack und liefen ein Stück des Wanderweges in die Schlucht hinein. Obwohl es anfangs ein wenig Widerstand seitens der Kinder gab, zogen diese letztlich erstaunlich gut mit, so dass wir einige schöne Einblicke in die Gorge de la Nesque erlangen konnten, bevor wir nach einer kleinen Rast wieder zum Wohnmobil zurückkehrten. Hier gab es Eiskaffee und Saft als Erfrischung. Dann verließen wir Monieux nach Norden, denn wir hatten kurzfristig beschlossen, noch einen Abstecher nach Westen in Richtung Avignon und Orange zu machen. Als wir die Straße D1 erreichten, warfen wir von einer Anhöhe aus noch einen kurzen Blick nach Sault, auf eine nähere Erkundung der Stadt hatten wir jedoch keine Lust mehr. Über Villes-sur-Auzon fuhren wir nach Carpentras und von dort aus weiter bis Orange. Dort quälten wir uns während der Rushhour 45 Minuten lang durch die Vororte, um zu dem von uns herausgesuchten Campingplatz zu gelangen. Zudem ließ auch die Beschilderung sehr zu wünschen übrig, so dass wir schon gewaltig Nerven ließen. Immerhin konnten wir von weitem bereits einen Blick auf den Arc de Triomphe werfen und nach und nach gelang es uns auch, mit Hilfe des GPS-Handys, den Campingplatz einzukreisen, bis er sich nicht mehr länger verstecken konnte. Gegen 18:30 Uhr hatten wir unser heutiges Tagesziel erreicht und einen schönen Rasenplatz auf dem Camping-le-Jonquier bekommen. Natürlich wollten die Kinder als erstes in den Pool und danach noch auf den Spielplatz gehen. Nach der langen Fahrt mussten sie sich einfach ein bisschen austoben. Doreen studierte inzwischen einige Flyer mit Sehenswürdigkeiten der Umgebung in der Hoffnung, noch einige Highlights für Kinder am Wegesrand zu entdecken...

Zum Abendbrot hin wurden die Temperaturen allmählich wieder erträglich und so machten wir es uns unter der Markise neben dem Wohnmobil bequem. Nach dem Essen bewältigten wir rasch den Abwasch und gingen dann duschen. Dabei entdeckten wir ein paar wirklich heftige Mückenstiche bei Lisa, die offensichtlich auf dem Spielplatz Opfer einiger gieriger Blutsauger geworden war. Doreen verarztete die schnell anschwellenden Stiche und brachte dann die Kinder ins Bett, während Andreas

noch ein wenig am Reisebericht tippte.

Mit einer Flasche Wein vor dem Wohnmobil beschlossen wir daraufhin diesen erlebnisreichen Tag.

Übernachtung: Camping-le-Jonquier (34 €), schöner Rasenplatz

## **16. Juli 2010: Orange – Pont du Gard (55km)**

Es war kurz nach 7:00 Uhr, als Andreas wach wurde und nicht mehr einschlafen konnte. Kurzerhand wurde aus der Not eine Tugend gemacht und so wurden die gestrigen Reisenotizen vervollständigt und einige Details für die nächsten Tage geplant.

Der Rest der Familie stand wie gewohnt gegen 8:30 Uhr auf, anschließend gab es Frühstück mit frischen Croissants und Baguette aus dem Campingplatz-Shop. Lisa und Vincent freuten sich schon, wie in den letzten Tagen vor der Abfahrt noch einmal in den Pool springen zu können, aber daraus wurde heute leider nichts. Wir waren um 10:30 abfahrbereit, der Pool wurde jedoch erst 11:00 Uhr geöffnet. Also nutzten wir die Zeit, um endlich unsere Abwassertanks zu leeren und frisches Wasser aufzufüllen. Doch auch das dauerte nur wenige Minuten und Zeit verträdeln wollten wir eigentlich auch nicht. Mit dem Versprechen, daß sie heute Abend auf dem nächsten Campingplatz wieder baden dürfen, stimmten wir unsere Kinder milde und es konnte endlich losgehen.

Wir fuhren in Richtung Zentrum, doch keiner der kostenpflichtigen Parkplätze war groß genug für unser Wohnmobil. Gegenüber einem Einkaufszentrum fanden wir schließlich einen Platz, wo wir mit viel Geduld unser „Dickschiff“ rückwärts einrangieren konnten, so dass es nicht allzu weit aus der Parklücke herausragte. Und der Clou ist: der Platz war kostenfrei!

Wir spazierten durch die Stadt und wollten der Reihe nach die interessantesten Sehenswürdigkeiten anschauen. Die Hitze war jedoch schon wieder unerträglich, daher flüchteten wir kurz in die klimatisierte Touristeninformation, um uns einen Überblick über die Stadt zu verschaffen. Der Arc de Triomphe liegt ein wenig abseits und da wir ihn gestern im Vorbeifahren schon kurz erblickt hatten, beschlossen wir, nicht noch einmal dort hin zu laufen. So blieb unsere Besichtigungsrunde recht kompakt, was auch die gute Laune der Kinder erhielt. In einer Fußgängerzone setzten wir uns kurz und tranken jeder ein Eisgetränk. Dann ging es weiter zum Römischen Theater, welches wir uns näher anschauen wollten. Es stammt aus dem 1. Jahrhundert und gilt als eines der am besten erhaltenen antiken Theater Europas. Im Sommer finden hier regelmäßig Konzerte und Opernaufführungen statt. Wir lösten eine selbstgeführte Audio-Tour, betraten das Areal und waren beeindruckt von der überwältigenden Größe. Die Sonne war heute wieder erbarmungslos und entsprechend aufgeheizt war es in diesem Kessel; wir fühlten uns teilweise wie in einer Sauna. Trotzdem verbrachten wir etwa eine Stunde hier und Vincent schaffte es sogar, nahezu alle Kapitel des Audioguides anzuhören. Unser Fazit: Das Théâtre antique d'Orange ist ausgesprochen sehenswert und unbedingt einen Besuch wert! Wir warfen noch einen kurzen Blick auf die gegenüber liegende Église Saint-Florent und bummelten anschließend in Richtung Rathaus. Dort fanden wir ein schattiges Plätzchen in einer Pizzeria, wo wir uns zum Mittagessen niederließen. Für die Jungs gab es Pizza, die Mädels aßen Crepes, alles frisch zubereitet und sehr lecker. Gut gestärkt gingen wir dann zurück zum Wohnmobil, füllten im Supermarkt unsere Vorräte und an der Zapfsäule davor den Tank unseres Fahrzeugs auf. Dann verließen wir die Stadt nach Süden; Lisa schlief rasch ein und Vincent hörte während der Fahrt eine CD. Unser nächstes Ziel war das Weinanbaugebiet Chateauneuf-du-Pape, welches wir bald erreicht hatten. Hier liegt ein Weingut neben dem anderen und man sieht Rebstöcke soweit das Auge reicht. Natürlich wollten wir hier auch den einen oder anderen Tropfen

probieren, also suchten wir uns ein Anwesen aus, welches mit `Degustation gratuit` einlud, parkten auf dem Hof und läuteten an der Glocke. Ein gemütlicher, älterer Winzer öffnete den Keller und als er hörte, dass wir aus Deutschland kommen, kramte er ein paar eingerostete Deutsch-Kenntnisse aus und wir kamen nett ins Gespräch. Dabei probierten wir eine Reihe Weiß- und Rotweine und da wir ja mit einem großen Fahrzeug unterwegs waren, fiel es uns nicht schwer, einige Flaschen von den leckersten Tropfen mitzunehmen. Lisa schlief noch immer und Vincent spielte unterdessen Nintendo; also hatten wir noch Gelegenheit für weitere Weinproben. Wir suchten uns ein Weingut bei einer alten Schlossruine aus, allerdings war der Weinkeller ziemlich weit vom Parkplatz entfernt. Da wir unsere Kinder nicht so lang allein im Wohnmobil lassen wollten, verzichteten wir schweren Herzens auf eine Weinprobe hier. Immerhin hatte Andreas noch Gelegenheit, einen Geocache in der Nähe zu finden, bevor wir unsere Fahrt fortsetzten. Wir machten noch einen Stopp an der Chocolaterie Bernard Castelain, von der wir kürzlich einen Flyer entdeckt hatten. Das ganze entpuppte sich jedoch eher als große Verkaufshalle lokaler Produkte und war letztlich kein Highlight. Die hausgemachten Schokoladenkreationen, wovon es pro Person ein Stück gratis gab, waren hoffnungslos überteuert und die Weine, Oliven und anderen Produkte konnte man bei den nicht weit entfernten Erzeugern günstiger bekommen. Daher fuhren wir ohne längeren Aufenthalt weiter nach Avignon, passierten die Stadt im Süden und überquerten anschließend die Rhône in Richtung Nîmes. Den Hinweisen zum Pont du Gard folgend erreichten wir bald den Campingplatz La Sousta, der nur etwa 15 Gehminuten von dem berühmten römischen Aquädukt entfernt lag. Nachdem wir uns auf unserem Stellplatz eingerichtet hatten, gingen wir zunächst zum Schwimmen in den Pool. Danach machten wir uns auf den Weg zum Pont du Gard, wo wir im Licht der letzten Sonnenstrahlen eintrafen. Die Stimmung hier war einfach wunderbar. An der Uferpromenade zogen Musikanten und Artisten die Leute in ihren Bann, es gab Getränke und kleine, hausgemachte Snacks zu kaufen und die Kinder plantschten mit den Füßen im Wasser. Wir tauchten ein in das tolle Flair und ließen uns bis zum Einbruch der Dunkelheit einfach treiben. Dann begann ein einzigartiges Schauspiel, bei dem die Brücke in wechselnden Farben angestrahlt wurde. Da wir das Stativ im Wohnmobil gelassen hatten, waren vernünftige Aufnahmen nahezu unmöglich und so genossen wir einfach den Augenblick und nahmen die Atmosphäre in uns auf. Die Kulisse vor Ort lässt sich mit Bildern ohnehin nicht annähernd einfangen. Gegen 22:00 Uhr machten wir uns auf den Rückweg zum Campingplatz, brachten rasch die Kinder ins Bett und ließen den Abend noch gemütlich bei einer Flasche Wein unter dem Sternenhimmel ausklingen. Einziger Wermutstropfen an diesem Abend war, daß Doreens Knie und Knöchel aufgrund einiger Insektenstiche unheimlich anschwellen und schmerzten; keine guten Aussichten für einen ausgedehnten Stadtbummel in Avignon am morgigen Tag...

Übernachtung: Camping La Sousta (34€)

### **17. Juli 2010: Pont du Gard – Fontaine-de-Vaucluse (80km)**

Wie gewohnt war für uns heute die Nacht wieder gegen 8:30 Uhr zu Ende. Die Sonne gab bereits wieder ihr bestes und so setzten wir uns zum Frühstück draußen unter die Markise des Wohnmobils. Die Schwellungen um die Insektenstiche in Doreens Beinen waren nicht abgeklungen, schmerzten und fühlten sich heiß an. Mit etwas Fenistil und einer Schmerztablette versuchte Doreen, das Ganze zumindest für heute zu verdrängen.

Nachdem wir ausreichend gestärkt waren, füllten wir unseren Frischwassertank mal wieder ein wenig auf und verließen um 11:00 Uhr den Campingplatz in Richtung Avignon. Unser Reiseführer

malte die Parkplatzsituation für Wohnmobile dunkelschwarz und warnte ausdrücklich davor, ein größeres Gefährt innerhalb der Stadtmauern bewegen zu wollen. Als Notlösung wurde allen Ernstes empfohlen, das Fahrzeug vor dem Camping Auberge Bagatelle auf der Rhoneinsel abzustellen und eventuelle Beschwerden des Betreibers einfach zu ignorieren. Daher näherten wir uns der Stadt mit gemischten Gefühlen und versuchten unser Glück zunächst in Villeneuve-les-Avignon am gegenüberliegenden Ufer der Rhone. Hier herrschte reges Treiben und ein schier endloser Flohmarkt zog sich entlang der Straße. Bis wir einen Parkplatz gefunden hatten, lag die letzte Brücke bereits so weit hinter uns, daß an einen Fußmarsch nach Avignon nicht mehr zu denken war. Während Doreen etwas frisches Obst aufschnitt, berieten wir über mögliche Alternativen und beschlossen, zunächst einmal in Richtung Zentrum zu fahren und uns vor Ort selbst ein Bild zu machen. Als wir über die Pont Edouard Daladier auf die Isle Piot fuhren und bereits den Wegweiser zu besagtem Campingplatz sahen, fiel uns ein Hinweis zu einem P+R-Parkplatz auf, welcher auch über einige separate Wohnmobilplätze verfügte. Diesen Platz steuerten wir an, doch erwartungsgemäß waren um diese Zeit alle Plätze für Wohnmobile schon belegt. Mit ein wenig Rangierarbeit hätten wir noch eine kleine Ecke am Straßenrand ergattern können, doch während wir noch darüber nachdachten, gab uns der Fahrer eines spanischen Reisemobils zu verstehen, daß er in einigen Minuten wegfahren würde und wir seinen Platz haben könnten... Glück gehabt; ja wenn Engel reisen...

Kurz darauf reihten wir uns an der Haltestelle des kostenlosen Busshuttles zum Zentrum in die Schar der Wartenden ein und nur wenige Minuten später standen wir vor den Toren der Stadtmauer. Die Innenstadt empfing uns quirlig und voller Touristen, kein Vergleich zu dem eher beschaulichen Orange vorgestern. Zunächst spazierten wir durch schmale Gassen zur Rue de la Republique, wo eine Reihe Restaurants und Cafés zum Verweilen einluden. Wir warfen einen Blick auf das Rathaus und die Oper, genehmigten uns dann ein Eis und schauten dem Tumult zu, den die Artisten eines gerade angekommenen Wanderzirkus veranstalteten, um für ihre Vorstellung zu werben. Dann gingen wir weiter zur Eglise Saint Pierre. Die Kirche beherbergt einen dekorativen Thron aus weißem Kalkstein sowie aufwendig geschnitzte Renaissance-Holztüren im Portal und gilt als die wohl am prächtigsten ausgestattete Kirche Frankreichs. Hier hielten wir einen Moment inne und genossen die Ruhe, bevor wir uns wieder ins Getümmel der Straßen stürzten. Unser nächstes Ziel war der Papstpalast, welcher im 14. Jahrhundert Residenz der französischstämmigen Päpste war und mit seiner massiven, festungsähnlichen Fassade die Stadtansicht dominiert. Für eine Besichtigung des Inneren hatten wir jedoch keine Muße, außerdem stand uns der Sinn im Moment auch eher nach kulinarischen als kulturellen Genüssen. Wir gingen daher schnurstracks zur berühmten Pont Saint-Bénézet und liefen dann entlang der Stadtmauer zurück zum Startpunkt unserer kleinen Besichtigungsrunde. Im Freisitz des Restaurant Les Artiste genossen wir eine leckere Fischplatte, für die Kinder gab es je ein Kidsmenü mit Eis als Dessert. Zufrieden liefen wir anschließend zurück zum Wohnmobil. Auf den Shuttlebus wollten wir nicht warten, außerdem konnten wir so von der Brücke noch einen Blick zurück auf die Stadt werfen. Bei einem nächsten Besuch sollten wir hier vielleicht etwas mehr Zeit einplanen...

Über den Stadtring verließen wir Avignon in Richtung Isle-sur-la-Sorgue. Unser Tagesziel sollte Fontaine-de-Vaucluse sein, allerdings kannte der ADAC-Campingplatzführer keine Plätze in der Nähe. Da wir in den letzten Tagen jedoch stets mehr Campingplätze entdeckt hatten, als beim ADAC gelistet waren, wollten wir es heute auf gut Glück versuchen. Als wir bei Le Thor in einen Kreisverkehr einfuhren, polterte es hinten auf einmal laut und wir trauen unseren Augen nicht: Lisa lag samt ihrem Kindersitz auf dem Fußboden und weinte. Offensichtlich war sie seit der Abfahrt in Avignon nicht angeschnallt, ist irgendwann eingeschlafen und nun bei einer scharfen Kurve runtergefallen. Glücklicherweise war nichts Ernstes passiert und wir konnten nach einer kurzen Pause weiterfahren.

Fontaine-de-Vaucluse ist ein hübsches, kleines Städtchen, das alljährlich von vielen Urlaubern bevölkert wird. Grund ist die Quellgrotte der Sorgue, aus der je nach Wasserstand mehr oder weniger spektakulär ein gesamter, stattlicher Fluß auf einmal entspringt. Unser Reiseführer warnte vor Besuchen zum Wochenende; insbesondere um den Nationalfeiertag herum würden besonders viele Menschenmassen hier die Suche nach einem Stellplatz fast unmöglich machen. Na toll, bei uns traf im Moment beides zu... Doch wir waren relativ spät dran, so daß der Hauptstrom der Besucher offensichtlich schon abgeebbt war. Ein Campingplatz am Ortsende war schnell gefunden und nach anfänglichen Sprachschwierigkeiten bekamen wir fast den letzten Stellplatz, ganz am hinteren Ende. Für den Stromanschluss reichte unsere 25m-Kabeltrommel nicht aus, da musste der Campingplatzbetreiber sogar noch ein Verlängerungskabel spendieren. Einen Pool gab es auch nebenan und so sprang Andreas mit den Kindern schon mal ins Wasser, während Doreen noch einige Handgriffe im Wohnmobil erledigte und dann nachkam. Am Einlass erfuhr sie jedoch, daß das Schwimmbad nicht zum Campingplatz gehört und eigentlich Eintritt kostete. Da es jedoch ohnehin nur noch wenige Minuten geöffnet war, durften wir kostenlos hinein.

Gut erfrischt verließen wir nach 15 Minuten das Schwimmbad, zogen uns um und spazierten in den Ort. Das Zentrum ist hübsch herausgeputzt und eine Menge Restaurants buhlen um die Gunst der Gäste. An der alten Papiermühle konnten wir gerade noch einen Blick ins Innere werfen, dann schloss diese für heute ihre Pforten. Entlang des malerischen Wanderweges bummelten wir flussaufwärts zur Quelle. Im Moment herrschte eher Niedrigwasser, aber Markierungen zeigen an, wie hoch der See in der Grotte im Frühjahr steht. Während wir langsam zurück schlenderten, verschwand die Sonne allmählich hinter den umliegenden Bergen und tauchte alles in ein zauberhaftes, warmes Licht. Inzwischen war es spät geworden und wir entschieden uns für einen kleinen Imbiss unterwegs als Abendessen. Für uns gab es belegte Baguette, die Kinder bekamen Crepes, alles frisch zubereitet und wirklich lecker.

Zurück auf dem Campingplatz war für alle noch eine Dusche fällig. Anschließend brachten wir die Kinder ins Bett und sicherten die Fotos der letzten Tage auf dem Netbook. Bei einem Gläschen Aperol-Orange saßen wir noch ein wenig draußen und ließen den Tag Revue passieren. Gegen 23:30 wurde es uns jedoch zu frisch und wir verkrochen uns auch unter unsere Decken im Alkoven.

Unterkunft: Les Pas Camping (21,60€)

### **18. Juli 2010: Fountain-de-Vaucluse – Roussillon (50km)**

Die Nacht war erfrischend kühl, endlich nicht mehr diese stehende Hitze, wie in den letzten Tagen. Dennoch waren sowohl Doreen als auch Andreas nachts mehrfach wach, konnten nicht so recht durchschlafen. Gegen 8:30 Uhr stand Andreas wie gewohnt auf, doch heute dauerte es fast bis 9:30 Uhr, bis auch der Rest der Familie vollständig am Frühstückstisch saß. Besonders die Kinder hatten heute gar keine Lust. So dauerte es denn auch bis nach 11:00 Uhr, bis wir zusammengepackt, den Zeltplatz bezahlt und frisches Wasser nachgetankt hatten und zu unserer heutigen Tagesetappe aufbrachen. Andreas war heute wieder mit dem Fahren an der Reihe und er beschloss, auf der touristischen Route nach Gordes zu fahren, anstatt auf dem direkten Weg. Diese Strecke entpuppte sich als landschaftlich sehr schön mit vielen schönen Aussichtspunkten, jedoch wie schon erwartet als sehr schmal und kurvenreich. Andreas machte dies aber viel Spaß, während sich Doreen doch das eine oder andere Mal wieder sehr an der Armlehne ihrer Tür festkrampfte. Das malerische Bergdorf Gordes war schnell erreicht und nach einigen Panoramafotos und einer kurzen Übersichtsrunde

durch den Ortskern stellten wir unser Wohnmobil auf dem Parkplatz bei der Gendarmerie vor dem Ortseingang ab (PKW 3€, WoMo 5€) und liefen hinauf ins Zentrum. Hier bummelten wir ein wenig durch die engen Gassen, sahen in einige kleine Geschäfte hinein und kauften ein paar Souvenirs sowie zwei Baguettes. Anschließend entschlossen wir uns, Les Caves du Palais Saint Firmin zu besichtigen (Erwachsene 5€, Kinder 4€). Zu Beginn gab es einen kurzen Film über die Geschichte des Dorfes und die Wiederentdeckung und Restauration der Katakomben und unterirdischen Gewölbe. Dann konnten wir mit einem Audioguide die Gänge auf eigene Faust erkunden, was sich als sehr interessant erwies.

Als wir zurück ans Tageslicht kamen, kauften wir in einer Boulangerie noch ein paar süße Teilchen zum Kaffeetrinken und gingen dann zurück zum Wohnmobil. Inzwischen war es nach 14:00 Uhr und wir wollten einen schönen Picknickplatz für's Mittagessen suchen. Doch leider konnten wir keinen Platz finden, der uns so recht zusagte und so beschlossen wir, bis nach Roussillon zu fahren und dort auf dem Stellplatz vor dem Ortseingang Mittagspause zu machen. Dort angekommen, stellten unseren Tisch und die Stühle in den Schatten und kochten Nudeln. Währenddessen sahen wir einen Wagen der Gendarmerie, der über den Platz fuhr, uns kritisch beäugte und anschließend weiterfuhr. Nach dem Essen packten wir Getränke, die Video- und die Fotokamera in den Rucksack und liefen in Richtung des Ockerbruches, welcher das unumstrittene Highlight der Region ist. Beim Verlassen des Parkplatzes fiel uns ein Schild auf, welches Wohnmobilen die Zufahrt ausdrücklich gestattete, jedoch das Aufstellen von Tischen und Stühlen untersagte. Naja, wir haben unsere Campingmöbel ja wieder weggeräumt und offensichtlich hat die örtliche Gendarmerie bei uns wohl noch mal ein Auge zugeedrückt...

Nach einigen Minuten Fußweg in gleißender Sonne erreichten wir den Zugang den Carrières d'ocres de Roussillon (2,50€ p.P.). Hier wurde früher Ocker als natürlicher Farbstoff abgebaut und die Wände leuchten in allen erdenklichen Farbtönen zwischen gelb, rosa, rot, und braun. Dazwischen sorgen Kiefern und Hartlaubgewächse für grüne Akzente und nach jeder Biegung des Weges bietet sich ein neuer, toller Anblick. Wir liefen die kleinere der beiden Runden, da unsere Kinder schon verhältnismäßig k.o. waren und auch uns der Staub hier ziemlich zusetzte. Den Rückweg zum Wohnmobil wählten wir durch die engen Gassen des Dorfes und belohnten uns und die Kinder mit je einer Kugel Eis (2€!!). Anschließend suchten wir wieder einen Campingplatz mit Pool und fanden den Domaine des Chênes Blancs Camping. Als wir gegen 19:20 Uhr dort ankamen, war der Pool leider schon geschlossen und uns blieb nur die Dusche. Aber auch das war eine Wohltat nach der Besichtigung des staubigen Ockerbruches. Wir setzten uns zum Abendessen unter die Markise unseres Campers, brachten anschließend die Kinder ins Bett und beschlossen den Abend bei einer Flasche Wein. Nebenbei schrieben wir die ersten Ansichtskarten nach Hause und sicherten die Fotos auf dem Netbook.

Übernachtung: Domaine des Chênes Blancs (35,50€)

## **19. Juli 2010: Roussillon – Apt – Lourmarin – Saignon – Apt – Rustrel (135km)**

Heute stand eine Luberon-Rundfahrt auf unserem Plan. Unser Reiseführer bot jeweils eine Route entlang des Großen und des Kleinen Luberon an. Da wir heute auch noch die Ockerbrüche bei Rustrel besuchen wollten, hatten wir keine Zeit für beides und entschieden uns für den Großen Luberon. Schon am Vormittag war es wieder unglaublich heiß, daher genehmigten wir uns und den Kindern nach dem Frühstück noch ein Bad im Pool. Anschließend wurde zusammengepackt, der

Abwassertank und die Campingtoilette geleert und gegen 12 Uhr waren wir bereit zur Abfahrt. Zunächst führte uns der Weg nach Apt. Hier herrschte ein ziemliches Verkehrschaos, so daß wir uns entschieden, gleich an der ersten Kreuzung abzubiegen und in Richtung Lourmarin zu fahren. Doreen hatte heute wieder das Steuer übernommen und hatte schon nach kurzer Zeit ausreichend Anlass, über die unglaublich schmalen, kurvenreichen Straßen zu klagen. Als Fahrer konnte sie nur wenig den vielen schönen Ausblicken genießen, musste sie doch stets konzentriert den Blick auf die Straße heften.

In Lourmarin hielten wir für einen kurzen Blick auf das Chateau, dann fuhren wir auf der D956 über Cucuron nach Grambois, wo wir auf die D33 abbogen. Von den Dörfern entlang der Strecke war keines so spektakulär, daß es einen längeren Halt wert gewesen wäre. Also hielten wir Ausschau nach einem geeigneten Platz für ein Picknick und machten gegen 14 Uhr eine Pause am Straßenrand im Schatten einiger Kiefern. Frisch gestärkt setzten wir nach einer Weile die Fahrt fort, schüttelten aber ein ums andere Mal nur den Kopf über die Routenempfehlung des Autors unseres Reiseführers. Offensichtlich war dieser bei seinen Recherchen mit einem deutlich kleineren Gefährt unterwegs gewesen. Die Route D33, welche über Vitrolles bergauf und auf der anderen Seite wieder hinab nach Cereste führt, mag ruhig und wegen ihrer vielen Kurven für Motorrad-Fans ein Traum sein, für uns im über sieben Meter langen Wohnmobil wurde sie allmählich zum Albtraum! Bei Cereste erreichten wir die besser ausgebaute D900 in Richtung Apt und Doreen entspannte sich langsam wieder. Als jedoch Andreas hinter Le Griffon zum Abzweig in Richtung Castellet lotste, weil dies als landschaftlich besonders reizvolle Route beschrieben wurde, war es mit Doreens Ruhe endgültig vorbei. Die Straße wurde wieder schmaler, wand sich in engen Kehren wieder den Berg hinauf, wobei sie jedoch kaum Neues für das inzwischen reizüberflutete Auge bot. Die Stimmung im Fahrzeug wurde frostig, gesprochen wurde überhaupt nicht mehr. Zwar war bei der Talfahrt der Blick auf das auf einer Felsklippe thronende Saignon noch einmal sehr beeindruckend, doch unsere Laune war derart am Boden, daß keiner mehr an einen Abstecher dachte. Als wir endlich Apt erreicht und damit die Runde beendet hatten, sollte der Stress jedoch noch immer nicht vorbei sein. Die Hauptstraße war gesperrt und die Umleitung führte - wie konnte es anders sein- durch die schmalen Gassen der Stadt, die schon ohne Gegenverkehr eine Herausforderung für uns gewesen wären. Irgendwann war aber auch dies gemeistert und wir fanden uns auf einer breiten Hauptstraße wieder. Während Doreen schon darüber nachdachte, welchen Campingplatz wir heute denn ansteuern sollten, brachte Andreas die Ockerbrüche bei Rustrel wieder in Erinnerung, die wir ja noch ansteuern wollten. Die Reaktion darauf war ein eisiges Schweigen und die Kinder protestierten heftig; sie wollten unbedingt heute Abend wieder in einen Pool, je eher desto besser!

Dennoch fuhren wir nach Rustrel zum Parkplatz am Colorado Provincial, wie die Ockerbrüche dort genannt werden. Für das Parken wurden hier 6€ fällig, wofür wir unseren letzten 10€-Schein hin gaben; die Besichtigung selbst war kostenlos. Ein Blick auf den Übersichtsplan zeigte uns: Die Wege durch das Gelände waren mal wieder geändert worden und hatten nichts mehr mit den im Internet zu findenden Beschreibungen gemeinsam. Es gab drei Routen, von denen die kürzeste mit 1,15 Stunden angegeben war und in das Areal le Sahara führte. Die Uhr zeigte gerade 16:30 Uhr und die Kinder sahen ihre Chancen auf den Pool schwinden; Doreen hielt sich aus jeglicher Diskussion komplett heraus. Da wir hier nun aber schon unser letztes Bargeld geopfert hatten, stand eine Umkehr nicht zur Debatte. Andreas hatte bei der Reisevorbereitung Berichte und Bilder von den Cheminées des Fées gesehen und wollte gern wenigstens einen Blick darauf werfen. Diese waren jedoch leider nicht mehr direkt zugänglich, sondern konnten nur von einem Aussichtspunkt aus gesehen werden, der auf der zweitlängsten, mit 2 Stunden angegebenen Route lag. Nach einigen zähen Verhandlungen waren wir übereingekommen, dass wir den Circuit B bis zu den schönsten



Aussichtspunkten gehen, dann umkehren und je nach Zeit und Laune vielleicht noch ein Stück auf dem Circuit C in Richtung le Sahara laufen würden. Also gingen wir gegen 16:45 Uhr los, wobei Lisa streckenweise getragen und Vincent mit Pokemon-Quiz-Spielen bei Laune gehalten werden wollte. Doreen war wegen ihrer düsteren Stimmung nicht bereit, irgendwelche Fotos oder Videoaufnahmen zu machen, daher musste Andreas auch diesen Part allein übernehmen. Der Weg führte zunächst durch den Wald bis zu einer kleinen Brücke, wo sich die Routen B und C voneinander trennten. Anschließend ging es einen stark ausgewaschenen, steilen Pfad bergan, der zunächst nur wenig Sehenswertes bot. Nach einigen Biegungen gab der dichte Wald endlich einen Blick auf die Landschaft frei, kurz darauf erreichten wir den ersten Aussichtspunkt auf die Cheminées des Féés. Ein Abstieg war jedoch untersagt und so konnten wir die tollen Formationen leider nicht aus der Nähe betrachten. Ein zweiter Aussichtspunkt bot anschließend einen schönen Blick auf le Sahara, welche durch faszinierende, verschiedenfarbige Ockerabbrüche gekennzeichnet ist.

An diesem Punkt berieten wir kurz, ob wir den schwierigen, ausgewaschenen Pfad zurückgehen oder vielleicht doch den Weg fortsetzen und über le Sahara zurück zum Ausgangspunkt gehen sollten. Letztere Variante war zwar nahezu doppelt so lang, jedoch - soweit wir das von hier aus beurteilen konnten - nicht so beschwerlich. Außerdem hatten wir die Hoffnung, noch ein paar schöne Einblicke in das Gebiet zu erhaschen, denn bisher hatte es uns hier bei weitem nicht so gut gefallen, wie gestern in Roussillion. Wir liefen also weiter und der Weg verschwand wieder im Dickicht des Waldes. Wegen einiger heftiger Auswaschungen gab es noch einmal zwei etwas schwierigere Passagen auf dem Weg nach unten, insgesamt war es aber wohl die richtige Entscheidung, den Weg fortzusetzen. Le Sahara bot tatsächlich noch mal einige schöne Formationen für das Auge und die Kameralinse. Insgesamt waren wir von den Ockerbrüchen von Rustrel jedoch ein wenig enttäuscht. In der Literatur wie in vielen Reiseberichten werden sie gegenüber denen in Roussillion meist als die schöneren und sehenswerteren beschrieben. Das konnten wir jedoch nicht so recht nachvollziehen, was einerseits vielleicht etwas an unserer heutigen Tagesform, andererseits aber sicher an der neuen Wegführung durch das Gebiet liegt, welche die Schönheit der Cheminées des Féés höchstens ansatzweise erahnen lässt.

Der Rückweg zum Parkplatz führte vorbei an einigen Überbleibseln aus der Zeit des Ockerabbaus und zog sich noch einmal ganz schön in die Länge. Ziemlich geschafft kamen wir nach fast exakt zwei Stunden wieder an unserem Wohnmobil an. Doreen hatte genug von der heutigen Fahrerei und überließ Andreas das Steuer. Wir fuhren schnurstracks zum nahe gelegenen Colorado Camping, einem schön ruhig im Wald gelegenen Platz. Gleich bei Ankunft gegen 19:00 Uhr erkundigten wir uns nach den Öffnungszeiten des Pools. Eine halbe Stunde blieb uns noch, damit waren die Kinder zufrieden. Doch gleich darauf kam die schockierende Nachricht: Es wurden keinerlei Karten akzeptiert, ausschließlich Bargeld. Der nächste Bankautomat befände sich in Apt, auf Wiedersehen! Da war guter Rat natürlich teuer. Wir standen vor der Entscheidung, entweder noch einmal umzukehren und zum Bargeld holen nach Apt zu fahren oder wieder den gleichen Campingplatz wie gestern anzusteuern. Doch bevor wir diesen erreichen würden, hätte auch da der Pool schon geschlossen. Da dieser Platz hier von der Lage her deutlich schöner war, entschieden wir uns für den kurzen Abstecher nach Apt. Andreas fegte mit dem Wohnmobil nur so über die Straßen und nach zehn Minuten standen wir auf dem zentralen Parkplatz in der 8 km entfernten Stadt. Doreen sprang rasch aus dem Fahrzeug, ging an den Geldautomaten und nur wenige Minuten später ging es im Eiltempo wieder zurück zum Campingplatz. Punkt 19:30 Uhr checkten wir an der Rezeption ein, Lisa verlangte nach einem Eis, das sie auch prompt bekam, dann bezogen wir unseren Stellplatz. Der Pool schien gerade geschlossen zu haben, doch dann entdeckten wir einige Kinder mit Schwimmsachen, die offensichtlich noch baden gehen wollten. Also zogen sich auch unsere Kinder rasch um und

Andreas ging mit ihnen noch ein paar Minuten ins Wasser. Anschließend spielten Lisa und Andreas ein wenig Federball, Vincent zog sich für ein paar Minuten mit seinem Nintendo ins Wohnmobil zurück, und Doreen nutzte indessen die Dusche, um sich den Staub der Ockerbrüche von der Haut und den Ärger des Tages von der Seele zu spülen. Wir beschlossen, zum Abendessen in das Bistro des Campingplatzes zu gehen. Der Chef des Hauses und sein Sohn sprachen nur französisch und bei der Beschreibung des Speisenangebotes war Doreen mit ihren Sprachkenntnissen leider am Ende. Doch zum Glück kam die Inhaberin dazu, die einige Zeit in Deutschland verbracht hat und uns bei der Auswahl behilflich war. Da wir uns mit der Kuttelwurst nicht so recht anfreunden konnten, bestellten wir schließlich vier Portionen Pommes Frites und drei Hacksteaks. Zur Verdauung genehmigten sich Doreen und Andreas noch je einen Pastis und kamen kurz mit den Inhabern ins Gespräch. Vincent und Andreas spielten noch eine Partie am Kickertisch, danach gingen wir zurück zum Wohnmobil. Gegen 22:15 Uhr fanden die Kinder endlich ins Bett, während wir uns noch mit einer Flasche Rosé aus dem Campingplatzshop vor den Camper setzten. Andreas tippte rasch noch ein wenig Reisebericht und sicherte die Fotos; um 23:30 Uhr war dann aber auch für uns der Tag zu Ende.

Übernachtung: Le Colorado Camping (30€)

## **20. Juli 2010: Rustrel – Greoux-les-Bains (125km)**

Um 8:30 Uhr standen wir auf und während Andreas das Frühstück vorbereitete, besorgte Doreen frische Croissants im Shop des Campingplatzes. Anschließend folgte die morgendliche Routine und gegen 11:00 Uhr verließen wir den Campingplatz. Über die immer wieder von Weinfeldern gesäumte D22 fuhren wir nach Gignac und später weiter auf der D51 Richtung Simiane-la-Rotonde. Den reizvollen Abstecher nach Oppedette und zur nahegelegenen Gorge-de-Oppedette ließen wir ganz bewusst weg. Unser Reiseführer warnte ausdrücklich davor, diese Route mit einem größeren Wohnmobil zu fahren und wir hatten die Lektionen des letzten Tages gelernt...

Die Landschaft war abwechslungsreich, leicht geschwungene Hügel wechselten sich mit weinbebauten Ebenen und den für die Provence so typischen Bergdörfern ab. Kurz vor 12 Uhr erreichten wir die ersten Ausläufer von Banon und entdeckten sogleich den Hinweis auf die berühmte Fromagerie. Hier wird seit Generationen Ziegenkäse hergestellt, der traditionell in Kastanienblätter verpackt wird, was ihm ein ganz besonderes Aroma verleiht. Das Hinweisschild warb mit Werksverkauf und Verkostung, also steuerten wir die Käserei direkt an. Doch als wir dort ankamen, folgte sogleich die Enttäuschung: Für Besucher war ausschließlich zwischen 15 und 18 Uhr geöffnet. So lange wollten wir nicht warten und wir ärgerten uns erneut über den gestern sinnlos auf schmalen Sträßchen vergeudeten Tag. Wären wir gleich am Morgen nach Rustrel gefahren, hätten wir diese nicht in den heißen Nachmittagsstunden besuchen müssen, hätten insgesamt mehr Zeit zum Besichtigen dort gehabt und wären anschließend pünktlich zu den Öffnungszeiten hier an der Fromagerie gewesen... Egal, hinterher ist man immer klüger!

Wir fuhren zurück in den Ort und folgten dann der D950 nach Forcalquier. Hier konnten wir in einem Intermarché unsere Vorräte wieder aufstocken, wobei natürlich auch einige Kostproben Ziegenkäse aus Banon (Schutzmarke Banon de Banon) den Weg in unseren Einkaufskorb fanden. Auf der Weiterfahrt änderte sich die Landschaft allmählich, die vielen Weinberge wichen nach und nach duftenden Lavendelfeldern, die sich in kräftigem Violett teilweise bis zum Horizont erstreckten. Inzwischen war es früher Nachmittag und wir suchten nach einem schönen Picknickplatz für eine Pause. Entlang der schmalen Landstraßen war lange Zeit kein geeignetes Plätzchen zu entdecken,

erst als wir auf die A51 Richtung Ganagobie wechselten, fanden wir nach kurzer Zeit einen schattigen Rastplatz am Waldrand. Andreas besetzte schon mal einen der Tische, während Doreen das Essen kochte. Doch schon nach wenigen Minuten kam er genervt zurück; um die Picknicktische herum wimmelte es von Ameisen. Daher gab es heute Mittagessen im Wohnmobil. Lisa schlief kurz darauf ein und so verlängerten wir die Pause bis ca. 16:00 Uhr. Dann ging es aber wirklich weiter, immer im Tal des Durance entlang bis nach Les Mées. Schon von Weitem konnten wir die Zipfelmützen der Pénitents des Mées erkennen, welche der Grund für unseren heutigen Schlenker nach Norden waren. Wir fanden einen kleinen Rastplatz direkt unterhalb der Felsformation, wo wir das Wohnmobil abstellten. Andreas wollte das Gebiet gern ein wenig aus der Nähe erkunden. Doreen war jedoch nur wenig begeistert, weil dies wieder eine Wanderung in den heißen Nachmittagsstunden bedeutet hätte und die Kinder wollten auch lieber weiter DVD schauen. Es kostete wieder einiges an Überzeugungsarbeit, bis alle überein kamen, zumindest ein Stück des Weges zu erkunden. Zu Beginn entsprach der Wanderweg dem Verlauf einer kleinen Straße, später bog ein schmaler Pfad ab, der direkt unterhalb der Felsen verlief. Teilweise bot das Blätterdach der Bäume ein wenig Schatten, dann wieder gab es Strecken, die in der prallen Sonne lagen. Die Aussicht wurde nicht wirklich besser, daher beschloss Doreen nach einiger Zeit, nicht mehr weiter zu gehen, sondern an dieser Stelle auf die Rückkehr von Andreas und den Kindern zu warten. Die Drei gingen noch ein paar hundert Meter weiter bis zu einer kleinen Höhle. Dann kehrten aber auch sie um, denn weitere lohnende Highlights waren nicht zu entdecken und die Zeit schritt unbarmherzig voran. Von Les Mées aus folgten wir dem Verlauf der D4, die sich unglaublich kurvenreich vom Ufer des Durance weg, durch dichten Wald hindurch, bergan wand. Allmählich lösten Obstbäume die Lavendelfelder ab und wir erreichten ein Hochplateau. Am Horizont konnte man bereits an der einen oder anderen Abbruchkante erahnen, wo sich unser morgiges Ziel, die Gorge du Verdon, auftat. Am frühen Abend erreichten wir Gréoux-les-Bains, einen Kurort am Rande des Parc Naturel Régional du Verdon. Hier herrschte pulsierendes Leben, Touristen strömten durch die Gassen und ein Hotel reihte sich an das nächste. Wir fuhren zunächst zum Camping la Pinede, dem laut ADAC-Campingführer schönsten Platz der Region mit allen denkbaren Annehmlichkeiten, inklusive Pool natürlich. Doch hier war kein Platz mehr zu bekommen, alles bereits belegt. Also fuhren wir weiter zum direkt nebenan gelegenen Camping Regain, der sich laut Beschreibung als ruhige Alternative verstand. Eine Rezeption gab es hier nicht, man sollte bei Bedarf im Bauernhaus vor dem Platz fragen. Auf unser Läuten öffnete eine alte Dame, die schon etwas gebeugt ging und offensichtlich auch nicht mehr gut hören konnte. Ob sie unsere Bitte verstand, konnten wir nicht ergründen, sie antwortete jedenfalls auf Doreens Frage in irgendeinem Provinz-Akzent, von dem wir kein Wort verstanden. Nach einigen Minuten kam ein französisches Pärchen mit ihrem Auto gefahren, die offensichtlich einen Stellplatz für ihr Zelt suchten. Sie unterhielten sich eine Weile angeregt mit der Dame, aus ihren Minen konnten wir jedoch lesen, daß sie offensichtlich auch nicht die erhofften Informationen bekamen. Glücklicherweise kam in diesem Moment ein Mann mittleren Alters auf einem Traktor im die Ecke gefahren, der unser Anliegen verstand, sich auf ein altes Moped setzte und uns bedeutete, ihm zu folgen. Das war zwar gar nicht so einfach, doch nach ein paar Minuten fanden wir uns auf einem großzügig angelegten, sauberen Caravan-Stellplatz wieder und bekamen einen schönen Rasenplatz zugeteilt. Einen Pool gab es hier zwar nicht, dafür aber Zugang zu einer Badestelle im Fluß mit wundervollem Ausblick hinüber zur Stadt. Wir richteten uns erst einmal ein, erkundeten dann den Platz und seine Einrichtungen genau und gingen anschließend auch noch mit den Kindern zum Baden. Das Wasser war natürlich deutlich kälter als in einem Pool. Aber es erfrischte ungemein und wir hatten die Badestelle die ganze Zeit für uns allein. Zum Abendessen setzten wir uns unter die Markise neben unser Wohnmobil. Danach brachten

wir die Kinder ins Bett, sicherten die Fotos und ein paar Reisenotizen auf dem Netbook und ließen den Tag bei einer Flasche Rotwein gemütlich ausklingen.

Übernachtung: Regain Camping (23 €)

## **21. Juli 2010: Greoux-les-Bains – Moustiers-Sainte-Marie – Castellane (95km)**

Gegen 8:00 Uhr wurde Andreas von Lisas leisem Quengeln geweckt. Sie war noch müde, hatte aber wohl einen schlechten Traum gehabt. Andreas brachte sie zum Kuscheln zu Doreen in den Alkoven, zog sich an und schlenderte schon mal in Richtung der Waschräume, um die gestern Abend bestellten Croissants und Baguette abzuholen. Pünktlich um 8:15 Uhr fuhr der Campingplatz-Chef mit dem Auto vor und verteilte die frisch aus der Boulangerie geholten Backwaren. Inzwischen war auch der Rest der Familie aufgewacht und wir frühstückten in aller Ruhe. Dann verließen wir den Campingplatz und fuhren über Allemagne-en-Provence nach Moustiers-Sainte-Marie. Dieser malerische Ort schmiegt sich vor steil aufragenden Felsen an den Berghang. Oberhalb des Dorfes thront die Kapelle Notre-Dame-de-Beauvoir auf einem Felsen, zu der ein steiler, aber gut ausgebauter Weg hinauf führt. Zwischen den Felswänden hängt hoch über dem Dorf ein goldener Stern an einer langen Kette. Der Legende nach hat ihn ein aus dem Ort stammender Ritter als Dank für seine gesunde Rückkehr von den Kreuzzügen gestiftet. Seither ist dieser Stern das Wahrzeichen von Moustiers-Sainte-Marie.

Wir parkten unser Wohnmobil auf dem Stellplatz unterhalb des Ortes, der tagsüber kostenlos ist, bummelten dann durch die schmalen Gassen des Ortes und schauten in einige der vielen Läden hinein. Neben den üblichen Souvenirgeschäften mit jeder Menge Nippes gab es auch zahlreiche Handwerks- und Kunstgewerbeläden, in denen für jeden Geschmack etwas zu finden war. Besonders die Herstellung von Keramik hat eine lange Tradition in Moustiers-Sainte-Marie. Wir ließen uns zum Mittag auf der Terrasse eines kleinen Restaurants nieder, die Kinder aßen jeder einen Crepe, Doreen ein Baguette und Andreas probierte ein Panini. Anschließend schlenderten wir noch ein wenig durch den Ort, kauften einige Kleinigkeiten und kehrten dann allmählich zu unserem Wohnmobil zurück. Um kurz nach 14:00 Uhr fuhren wir weiter auf der D592 zum Nordrand der Gorge du Verdon. Wir ließen den Abzweig zum Lac-Sainte-Croix rechter Hand liegen und begnügten uns vorerst mit dem tollen Ausblick vom Belvedere de Galetas auf den türkisblauen See. Kurze Zeit später passierten wir einen Felsdurchbruch und konnten dann die ersten atemberaubenden Blicke in die Schlucht des Verdon werfen. Die Straße schlängelte sich zunächst an der Abbruchkante entlang, doch nur selten gab es Haltepunkte zum Genießen der Aussicht. Im Folgenden entfernte sie sich allmählich wieder vom Rand der Gorge. Daher bogen wir kurz hinter La-Palud-sur-Verdon auf die Route des Cretes ab, von der sich dicht nacheinander eine ganze Reihe spektakulärer Ausblicke boten. Wir beobachteten einige Kletterer, die sich gerade zum Abstieg in die Schlucht anschickten. Später konnten wir auch noch Gänsegeier über dem Abgrund kreisen sehen, welche vor einigen Jahren in der Gegend um Rougon wieder angesiedelt wurden. Die Straße schmiegte sich eng an den Fels, führte durch einige niedrige Tunnel hindurch und brachte Doreen fast wieder zum Verzweifeln. Doch heute schlug sie sich wacker, wobei die Tatsache, dass das schmalste Stück nur in einer Richtung befahren werden durfte, sicher ein psychologisches Plus darstellte. Nach dem Blick auf den Tunnel de Fayet, den wir am nächsten Tag auf der Fahrt entlang der Südroute passieren würden, führte die Panoramastaße wieder zurück zur D592, der wir nun in Richtung Castellane folgten. Nach einigen endlosen Kehren erreichte die Straße das Niveau des Verdon und wir konnten immer wieder Raftingtouren im Wasser

beobachten. Gegen 17:15 Uhr kamen wir auf dem Camping du Verdon an, wo wir einen schönen Stellplatz mit Blick auf die umliegenden Felsen bezogen. Lisa verschwand sofort auf dem Spielplatz und fand dort rasch Anschluss an andere Kinder. Doreen ging mit Vincent ins Schwimmbad und wurde nach einer Weile von Andreas abgelöst. Ab 18:30 Uhr war das Wasser jedoch ausschließlich Erwachsenen vorbehalten und so musste Vincent leider auch den Pool verlassen. Doch wir entdeckten auf dem benachbarten Stellplatz einen Wohnwagen mit Oschatzer Kennzeichen, kamen mit den Leuten ins Gespräch und Vincent spielte lange mit dem Sohn der Familie Federball. Gegen 19:30 Uhr setzten wir uns zum Abendessen vor unser Wohnmobil, anschließend spielten die Jungs noch eine Weile Fußball und Lisa tollte noch einmal auf dem Spielplatz herum. Als die Kinder dann endlich im Bett verschwunden waren, setzten sich unsere Platznachbarn noch auf einem Plausch zu uns und wir erzählten bis nach Mitternacht. Anschließend sicherte Andreas noch rasch die Bilder auf dem Netbook, um 0:30 Uhr gingen auch wir ins Bett.

Übernachtung: Camping du Verdon (33€)

## **22. Juli 2010: Castellane – Aiguines - Les Salles-sur-Verdon (95km)**

An diesem Morgen ließen wir es ruhig angehen und standen erst gegen 9:45 Uhr auf. Andreas bereitete das Frühstück zu, während Doreen Baguette und Croissants aus dem Shop des Campingplatzes besorgte. Nach dem Frühstück packten wir unsere Sachen zusammen, verabschiedeten uns kurz von unseren Stellplatznachbarn, leerten die Abwassertanks und füllten Frischwasser nach. Da uns das Bargeld schon wieder auszugehen drohte, fuhren wir als erstes nach Castellane, um dort einen Bank-Automaten zu suchen. Außerdem wollten wir bei der Gelegenheit endlich die inzwischen geschriebenen Urlaubspostkarten in einen Briefkasten werfen. Die Straße führte wenige Meter oberhalb des Flusslaufes durch das Tal und wie schon gestern waren wieder eine Menge Raftingtouren zu sehen. In Castellane angekommen suchten wir zunächst einen Parkplatz und wurden in der Nähe der alten Römerbrücke am Ortsrand fündig. Für PKW gab es eine Reihe kostenloser Plätze, Fahrzeuge über 2m Höhe wurden mit 6€ pro Tag zur Kasse gebeten. Wir liefen ins Zentrum des Ortes, fanden recht schnell einen Geldautomaten und stockten zum hoffentlich letzten Mal für diesen Urlaub unsere Haushaltskasse auf. Anschließend bummelten wir noch ein wenig durch die engen Gassen, schauten in einige Läden hinein, kauften Briefmarken für unsere Urlaubskarten und warfen diese in den nächsten Briefkasten. Dann lenkten wir unsere Schritte allmählich wieder in Richtung Wohnmobil und verließen Castellane nach Süden. Allerdings verpassten wir offensichtlich den richtigen Abzweig nach Jabron und so fuhren wir einen weiten Bogen durch die Alpes maritime. Im Nachhinein stellten wir jedoch fest, daß die Darstellung der Straßen in unserem Reiseführer wohl nicht so ganz der Realität entsprach und wir gar keine andere Chance hatten, eine andere Route zu wählen, ohne zumindest einen Teil der Straße, die wir gekommen waren, wieder zurück zu fahren. Bei La Bastide bogen wir auf die D21 in Richtung Osten ab und erreichten bald darauf Comps-sur-Artuby. Hier wechselten wir auf die D71, welche uns an den Südrand der Gorge du Verdon brachte. Auch hier gab es wieder schöne Aussichtspunkte, von denen man zum Teil steil nach unten bis zum Grund der Schlucht blicken konnte. Im Tunnels de Fayet, den wir gestern schon von der anderen Seite her gesehen hatten, hatten einige Touristen Ihre PKW vor den Aussichtsfenstern geparkt und damit die Ausweichstelle für größere Fahrzeuge blockiert. Und natürlich kam uns genau an dieser Stelle ein anderes Wohnmobil im Tunnel entgegen. Zurück ging es auch nicht mehr, da von dort schon weitere Fahrzeuge nachdrängten. Also stieg

Doreen aus und lotste uns zentimetergenau zwischen den schroffen Felswänden und dem Gegenverkehr hindurch. Nach dieser Einlage waren wir alle reif für eine Pause und wir beschlossen, den nächsten schönen Haltepunkt für unsere Mittagspause zu nutzen. Daher bogen wir um 14:45 Uhr an der Pont de l'Artuby, einer 100m langen Bogenbrücke, die hier einen Nebenarm des Verdon überspannt, kurz von der Straße ab und stellten unseren Campingtisch und die Stühle mit Panoramablick zur Brücke nach draußen. Während Doreen das Essen kochte, machte Andreas noch rasch einige Fotos von dem beeindruckenden Viadukt. Gegen 16:00 Uhr setzten wir unsere Fahrt fort. Wir passierten noch eine Reihe schöner Aussichtspunkte mit Blick auf die Schlucht und deren Ausgang hin zum Lac-Sainte-Croix. Dann schlängelte sich die Straße allmählich abwärts und führte über Aiguines hinab zum Ufer des Sees. Unser heutiges Ziel war Les Salles-sur-Verdon, doch die beiden Campingplätze La Source und Les Pins waren bereits voll belegt. Etwas ratlos blätterten wir im ADAC-Campingführer und suchten die nächstgelegenen Plätze in 14 bzw. 16 Kilometer Entfernung heraus, die jedoch nicht über einen Pool verfügten. Doch zum Glück entdeckten wir kurz vor dem Ortsausgang noch ein kleines Hinweisschild zu einem weiteren Campingplatz, welcher etwas oberhalb des Sees in den Weinbergen lag. Auf unsere Nachfrage hin ergatterten wir den letzten Stellplatz mit Strom und einen der letzten Plätze überhaupt. Einen Pool gab es ebenso wie ein freies WLAN, da hatten wir mal wieder Glück gehabt...

Wir richteten uns kurz ein, gingen dann mit den Kindern zum Baden in den Pool und bestellten anschließend für den nächsten Morgen frisches Baguette und Croissants im Shop. Später setzten wir uns zum Abendessen vor unser Wohnmobil, wurden allerdings sofort von einer Menge Insekten bestürmt, die durch winzige Öffnungen sogar ins Innere des Fahrzeuges vordrangen. Hier half nur noch die „chemische Keule“; in der Zwischenzeit gingen wir noch eine große Runde und erkundeten den Platz ein wenig. Als wir zurück kamen, war das Wohnmobil praktisch wieder insektenfrei und wir brachten die Kinder ins Bett. Während Doreen noch einmal duschen ging, tippte Andreas ein wenig Reisebericht und sicherte die Fotos; der Insekten wegen jedoch im Wohnmobil. Zum Tagesausklang gab es noch ein Glas Wein für uns und auch Vincent kam noch einmal auf ein Glas Saft aus dem Bett. Doch an diesem Abend war die Luft bei uns recht schnell raus. Wir schafften gerade mal die halbe Flasche Wein, dann legten auch wir uns Schlafen.

Übernachtung: Domaine le Chaintertain (24€)

### **23. Juli 2010: Les Salles-sur-Verdon – Digne-les-Bains – Seyne-les-Alps (140km)**

Es war 8:10 Uhr, als Andreas von einem leisen, konstanten Geräusch geweckt wurde: Pitsch-patsch, pitsch-patsch. Kleine Regentropfen trommelten auf das Dach unseres Wohnmobils. Auf dem Campingplatz herrschte bereits geschäftiges Treiben: einige unserer Nachbarn bauten in aller Eile ihr Zelt ab, die meisten anderen Camper waren von den vereinzelt Tropfen aber unbeeindruckt, gingen in aller Ruhe zum Waschraum oder bereiteten das Frühstück vor.

Andreas beobachtete das Geschehen und die Wetterentwicklung bis etwa 8:30 Uhr, dann holte er die bestellten Croissants und Baguette. Leider gab es vorerst jedoch keine Wetterbesserung, daher blieben alle noch bis 9:15 Uhr liegen. Als der Regen endlich nachließ und schließlich sogar ganz aufhörte ging es dann aber zügig vorwärts. Frühstück, Packen und Aufräumen waren inzwischen Routine und so waren wir trotz des späten Starts in den Tag gegen 11:30 Uhr abfahrbereit. Eine Uferstraße nach Bauduen war laut unserem Reiseführer zwar seit Jahren geplant, doch scheiterte es bisher an der Umsetzung. Daher fuhren wir in Richtung Aups auf der D957, verließen diese aber nach

einigen Kilometern, um wieder näher an den See zu gelangen. Nach einem kurzen Abstecher in das malerische Bauduen, welches mit einer Reihe Cafés an der Uferpromenade und einem großen Bootssteg für Yachten und Ausflugsboote aufwartete, fuhren wir am Ufer des Lac-Sainte-Croix weiter in Richtung Riez. Wir genossen die Ausblicke auf kleine, einladende Badebuchten und über den türkisblauen See hin zu den Verdon-Bergen, durch die wir in den vergangenen Tagen gefahren waren. Die Straße wand sich allmählich am Westufer des Sees empor und die Aussichtsplätze auf den See wurden seltener. Wir wollten nach einer Bademöglichkeit Ausschau halten und folgten dem Abzweig in Richtung Sainte-Croix-du-Verdon. Die Straße führte zwar bis zu einem Parkplatz am Ufer, doch da wir nicht wussten, ob wir um diese Zeit dort noch unterkommen würden, parkten wir unser Wohnmobil auf einem extra dafür ausgewiesenen, tagsüber kostenlosen Stellplatz in halber Höhe und liefen dann hinunter zum See. Dort angekommen stellten wir fest, daß der halbe Parkplatz noch leer war und wir sicher keine Probleme gehabt hätten, unser „Dickschiff“ dort unterzubringen... Egal, jetzt wollten wir baden. Also suchten wir einen Platz am kiesigen Ufer wo wir uns niederließen, zogen die Badesachen an und erfrischten uns im angenehm temperierten Wasser. Die Kinder hatten eine Menge Spaß und Vincent brachte seiner kleinen Schwester Schwimmbewegungen bei, so daß diese mit Ihren Schwimärmeln schon ganz prima im Wasser voran kam. Allmählich füllte sich der Strand und nach einer kleinen Pause zum Aufwärmen und nochmaligem ausgiebigem Badevergnügen zogen wir uns wieder an und kehrten zurück unserem Wohnmobil. Unterwegs gab es an einem kleinen Imbissstand für alle ein Eis, damit wurde der steile Weg bergauf ein wenig versüßt. Wir fanden das Fahrzeug in praller Sonne stehend und waren uns rasch einig, hier und jetzt kein Mittagessen richten zu wollen. Stattdessen wollten wir auf der Weiterfahrt Ausschau nach einem Picknickplatz halten. Wir fuhren entlang der D11, welche sich kurvenreich, aber breit, durch duftende Lavendelfelder in Richtung Riez schlängelte. Ein Rastplatz nahe der Straße war auch bald gefunden, jedoch war dieser derart verschmutzt, daß uns jeder Gedanke an ein Mittagessen sofort verging. Inzwischen war es bereits 15:00 Uhr, daher beschlossen wir, zunächst unsere Vorräte aufzufüllen, dabei einen kleinen Snack zu uns zu nehmen und dann zum Abendbrot etwas Warmes zu essen. So fuhren wir weiter bis Riez, kauften dort im Intermarché ausgiebig ein und fanden auch eine schnelle Mahlzeit für zwischendurch: Lisa und Vincent aßen Würstchen und Brot, während wir uns Couscous-Salat mit Baguette schmecken ließen.

Über die D953 und die D907 ging es anschließend weiter nach Digne-les-Bains. Die Landschaft änderte sich dabei komplett: Sanfte Hügel gingen allmählich über in schroffe Felsen und es bot sich uns ein phantastisches Alpenpanorama. In Digne hatten wir Zweifel an der ausgeschilderten Routenführung für Fahrzeuge über 3m Höhe und folgten zunächst der Schwerlastroute. Das bescherte uns eine Ehrenrunde durch den Ort, die sich jedoch als recht interessant herausstellte. Erstmals seit Tagen sahen wir wieder eine westeuropäisch anmutende Stadt, nicht mehr nur enge Gassen und Natursteinhäuser sondern moderne Architektur. Ab dem Ortsausgang wand sich die Straße in engen, unglaublich steilen Kehren auf über 1200m Höhe, wobei es immer wieder tolle Aussichtspunkte gab. Die Route stieg weiter an und bei etwa 1500m passierten wir die Zufahrt zu einem Skigebiet. Es schloss sich die Abfahrt in ein wunderschönes Tal an, an dessen Ende wir den Ort Seyne-les-Alps erreichten. Hier hatten wir uns einen Campingplatz ausgesucht, der über einen Pool verfügte und verhältnismäßig preiswert war. Wir folgten der Ausschilderung, die sich jedoch irgendwo im Ort verlor. Entsprechend hatten wir bald den Ortsausgang erreicht, ohne auch nur eine Spur des Campingplatzes entdeckt zu haben. Hier musste wieder einmal das GPS helfen; wir programmierten die im Campingplatzführer angegebenen Koordinaten und stellten fest, daß wir offensichtlich schon 5km zu weit gefahren waren. Also hieß es kehrt und natürlich entdeckten wir beim Wenden ein Hinweisschild zu dem von uns gesuchten Platz. Mit dem GPS fanden wir eine

unscheinbare Einfahrt, welche später in eine enge Straße mündete. Als uns dann auch noch ein Traktor mit voll beladenem Anhänger entgegen kam und nahezu die gesamte Straßenbreite für sich beanspruchte, waren wir mit den Nerven fast am Ende. Doch kurz darauf erreichten wir endlich die Einfahrt zum Campingplatz und bekamen einen wunderschönen Wiesenplatz zugeteilt. Lisa stürmte sofort begeistert auf den riesengroßen, liebevoll angelegten Spielplatz, während Vincent es sich mit dem Nintendo auf seinem Bett gemütlich machte. Mag es an der fortgeschrittenen Zeit gelegen haben - es war unterdessen 18:40 Uhr – oder an der Höhe, in der wir uns hier befanden. Jedenfalls hatte es sich deutlich abgekühlt. Das Thermometer zeigte zwar noch 24°C, doch fühlte es sich deutlich kälter an und wir waren im Zweifel, ob wir wirklich noch in den so lang ersehnten Pool springen sollten. Zumindest anschauen wollten wir ihn uns aber und als wir dann vor dem gut gepflegten und sogar beheizten Becken standen, gab es doch kein Halten mehr. Wir genossen die wohltuende Erfrischung, doch da die Luft kühler war als das Wasser, dehnten wir das Bad nicht allzu sehr in die Länge. Zum Aufwärmen spielten Andreas und Lisa Federball, während sich Vincent wieder mit dem Nintendo im Bett verkroch. Eigentlich wollte Andreas ja die Zeit bis zum Abendbrot nutzen, um gleich den Reisebericht zu aktualisieren. Aber Lisa bestand darauf, daß er sie eine Weile auf den Spielplatz begleitete. Dort fand sie jedoch sehr schnell wieder Anschluss an andere Kinder und so hatte Andreas Zeit, im Licht der letzten Sonnenstrahlen ein paar schöne Aufnahmen von der Umgebung zu machen. Abendessen gab es draußen unter der Markise des Wohnmobils. Allerdings zogen wir uns warme Sachen an, denn nach dem Sonnenuntergang war die Temperatur rasch bis auf 14°C gefallen. Nachdem die Kinder ins Bett gebracht waren, wurden noch rasch die Fotos gesichert und der Rest der gestern geöffneten Weinflasche geleert. Gegen 23:00 Uhr verzogen aber auch wir uns ins warme Bett...

Übernachtung: Camping Le Prairie (33€)

#### **24. Juli 2010: Seyne – Gap – Grenoble (195km)**

Andreas wachte kurz nach 6:00 Uhr auf und konnte nicht mehr einschlafen. Also stand er auf und tippte die Reisenotizen des gestrigen Tages; danach kuschelte er sich wieder in das warme Bett und auf einmal klappte es auch wieder mit dem Schlaf. Gegen 9:00 Uhr stand Doreen auf und besorgte Baguette und Croissants, anschließend purzelten auch die Kinder aus dem Bett und schließlich um 9:40 Uhr auch Andreas. Gefrühstückt wurde wieder draußen, aber zur Abwechslung suchten wir mal nicht den Schatten, sondern rückten die Stühle ins wärmende Sonnenlicht. Es ging ein ziemlich starker Wind, so stark sogar, daß Andreas sicherheitshalber die Markise einholte, damit sie nicht beschädigt würde. Nach dem Frühstück war Lisa sofort wieder auf dem Spielplatz verschwunden, während sich Vincent seinem Nintendo widmete. Andreas packte alle Sachen zusammen, während Doreen zur Rezeption ging und den Platz bezahlte. Gegen 11:35 Uhr starteten wir den Motor, pflücken Lisa im Vorbeifahren vom Spielplatz und es stellte sich allgemein die Frage, wieso Andreas den ganzen Urlaub über morgens immer so antreiben musste, wenn der Abfahrtszeitpunkt auch ohne sein Drängen der gleiche ist...?

Wir fuhren die schmale Straße zurück in den Ort und natürlich kamen uns auch heute an der engsten Stelle zwei Traktoren entgegen. Auch im Ortskern von Seyne wurde es noch einmal eng, denn es war Wochenende und in den Straßen fand ein großer Trödelmarkt statt.

Nach dem Ortsausgang wand sich die Straße wieder kurvenreich bergan bis zu einem Pass, von dem aus wir einen wundervollen Blick auf den Lac de Serre Ponçon und den darüber liegenden Ort Saint



Vincent les Forts hatten.

Wir bogen auf eine kleine Stichstraße ab, die hinauf in den Ort führte und sahen schon von weitem, daß hier heute offensichtlich eine Art Volksfest gefeiert wurde. Eine große Wiese war als Parkplatz abgesperrt worden; daneben gab es eine Reihe von Verkaufsständen, an denen mittelalterlich gekleidete Handwerker ihre Kunst demonstrierten und Waren zum Kauf anboten. Wenige Meter dahinter bereitete eine Gruppe von Paraglidern ihre Schirme zum Start vor. Wir parkten auf der noch recht leeren Wiese, sahen dem bunten Treiben eine Weile zu und liefen dann ein paar Schritte in den Ort hinein, der nur aus ein paar Wohnhäusern und einer Gaststätte zu bestehen schien. Viel gab es nicht zu sehen und auch auf die Besichtigung des ehemaligen Forts, welches auf einer Anhöhe über dem Ort lag und diesem seinen Namen gab, verzichteten wir. Ein Muss dagegen war ein Foto von unserem Sohn vor dem Ortseingangsschild zur Erinnerung, dann kehrten wir zurück unserem Wohnmobil. Wir fuhren zurück zur Hauptstraße und bogen nach wenigen Minuten auf die D900b ab, der wir bis nach Gap folgten. Diese Stadt empfanden wir als nicht sonderlich sehenswert, war sie doch von einer Menge Bausünden geprägt, wie wir sie in ähnlicher Form aus Zeiten des Sozialismus in Ostdeutschland nur zu gut kannten. Wir ließen Gap daher rasch hinter uns und fuhren nun entlang der Nationalstraße N85. Diese schlängelte sich in engen Kehren mit bis zu 12% Steigung bergan und auf der anderen Seite des Gebirgskammes wieder hinab. Immer wieder waren wir heftigen Böen ausgesetzt, das Wohnmobil bot dem Wind eine große Angriffsfläche und so war es zeitweise schwierig, das Fahrzeug in der Spur zu halten. Gegen 13:45 Uhr fanden wir einen Rastplatz im Tal und machten Mittagspause. Hier war es nicht mehr so windig und wir konnten uns zum Essen an einem Picknicktisch niederlassen. Anschließend gab es noch einen Kaffee, dann setzten wir unsere Fahrt fort. Es folgte wieder eine Reihe unglaublich enger Serpentinaen, die sich mit zum Teil sehr steilen Passagen abwechselten. Dabei boten sich immer wieder tolle Ausblicke auf die spektakuläre Hochalpenlandschaft. In La Mure fanden wir einen Supermarché, nutzten die Gelegenheit zu einem Einkauf und füllten noch einmal den Tank unseres Wohnmobils auf; bei einem Dieselpreis von 1,10€/l konnten wir diese Gelegenheit einfach nicht verstreichen lassen.

Im weiteren Verlauf der Straße in Richtung Grenoble sahen wir immer wieder Warnschilder wegen des starken Gefälles; für LKW über 3,5t und Busse war diese Route sogar ganz gesperrt, dafür gab es eine Bypass-Strecke. Unser Fahrzeug lag knapp unterhalb der Gewichtsgrenze und wir fieberten der angezeigten Schlüsselstelle der Straße mit Spannung entgegen. Nach einer Weile erreichten wir eine Schranke, die von Fahrzeugen unter 3,5t passiert werden darf, wenn der Fahrer einen roten Knopf drückt, damit ein Bediensteter das Auto kontrollieren kann. Bei uns öffnete sich die Schranke jedoch auch ohne Druck auf den Knopf nach einer Weile und letztlich war es auch nur halb so schlimm. Die Abfahrt war zwar steil, mit einem niedrigen Gang und Motorbremse jedoch problemlos zu fahren. Da hatten wir in Norwegen und Kanada schon ganz andere Routen mit dem Wohnmobil befahren, vor denen nicht so drastisch gewarnt worden war. Wie wir später jedoch gelesen haben, ist vor einigen Jahren ein polnischer Reisebus auf der Strecke verunglückt, der die Umleitung ignoriert hatte und einen Abhang hinunter gestürzt war, wobei es zahlreiche Tote und Verletzte gab. Die Umleitung existiert also schon nicht ganz ohne Grund.

Wir fuhren weiter und passierten bei Laffrey das Reiterstandbild Napoleons an der Prairie de la Recontre. Es erinnert daran, wie der Kaiser bei seiner Rückkehr von der Insel Elba hier auf ein feindliches Bataillon traf und es ihm gelang, der Verhaftung zu entgehen und seine royalistischen Gegner statt dessen auf seine Seite zu ziehen. Der Touristenrummel war groß, was uns dazu veranlasste, hier nicht zu verweilen, sonder rasch weiter zu fahren. Interessant war für uns aber die Menge an Reisebussen hier, für die die Strecke doch eigentlich gesperrt war...

Wir erreichten Vizille und sahen in der Gegenrichtung einen riesigen Stau, der bis zur Autobahn A51

zurück reichte. Offensichtlich hatten an diesem Wochenende in Frankreich die Ferien begonnen und entsprechend groß war der Andrang in Richtung Süden. Wir folgten der Autobahn bis nach Grenoble und waren beeindruckt von der tollen Landschaft, die die Stadt umgibt. Hier vereinen sich die Flüsse Isère und Drac vor einem imponierenden Alpenpanorama. Grenoble selbst fanden wir architektonisch aber eher enttäuschend, zumindest begeisterte uns das, was wir im Vorbeifahren von der Stadt sahen, nur wenig. An der Ausfahrt 24, kurz vor Beginn der Mautpflicht, verließen wir die Autobahn und fuhren noch 15km auf der Landstraße bis Theys. Wir hatten aus dem ADAC-Campingführer den Camping Les 7 laux herausgesucht und nahmen diesmal gleich von vornherein das GPS zu Hilfe. Das stellte sich auch als eine kluge Entscheidung heraus, denn die schmale Bergstraße, die zu dem entfernt in den Bergen gelegenen Platz führte, hätten wir sonst sicher nicht so schnell gefunden. Die Lage war aber exzellent mit einem schönen Blick ins Tal und auch hier gab es wieder einen beheizten Pool. Allerdings war es heute so kühl, daß keiner von uns wirklich Lust auf ein Bad verspürte. Lisa erkundete sofort wieder den Spielplatz, während Vincent sich mit seinem Nintendo beschäftigte. Andreas ging Duschen, unterdessen machte Doreen ein wenig Ordnung im Wohnmobil und wischte mal wieder durch. Anschließend spielten wir alle gemeinsam noch eine Runde Rommé, bevor wir uns zum Abendessen setzten; diesmal aber ins Wohnmobil, denn die Außentemperatur war inzwischen auf 13°C gefallen. Während Doreen mit den Kindern Duschen ging, erledigte Andreas den Abwasch. Allerdings nicht in der Spüle, sondern in einer separaten Schüssel, denn die Abwassertanks waren mal wieder voll und wir hatten heute keine Gelegenheit zum Leeren gefunden.

Den Tag ließen wir bei einer Flasche Rosé ausklingen. Andreas tippte nebenbei noch ein wenig am Reisebericht und gegen 23:30 Uhr legten wir uns schlafen.

Übernachtung: Camping Les 7 Laux (29€)

## **25. Juli 2010: Grenoble – Chambéry – Genf – Lausanne (170km)**

Es war wieder recht frisch an diesem Morgen. Das Außenthermometer zeigte 13°C, daher gab es heute Frühstück im Wohnmobil. Anschließend ging Lisa noch einmal auf den Spielplatz, während wir zusammenpackten und auf dem Campingplatz nach einer Möglichkeit zum Entleeren unserer Abwassertanks suchten. Leider gab es die hier aber nicht, so daß wir einmal mehr in der Schüssel abwaschen und auf eine Entsorgungsmöglichkeit auf dem nächsten Campingplatz hoffen mussten.

Als wir in Richtung Autobahn fuhren, wurde uns so richtig bewusst, daß wir heute Frankreich verlassen und durch die Schweiz in Richtung Deutschland fahren würden. Letzte Gelegenheit also, noch ein paar Andenken und französische Spezialitäten zu kaufen. Daher ließen wir die Autobahnauffahrt im wahrsten Sinne des Wortes links liegen und fuhren nach Le Touvet zum Intermarché. Der hatte tatsächlich auch sonntags bis 12:30 Uhr geöffnet und wir konnten noch einmal unsere Vorräte auffüllen. Vor allem bei Wein und Käse schlugen wir erbarmungslos zu... Während Doreen die Öffnungszeit noch bis zur letzten Minute ausreizte, wartete Andreas mit den Kindern im Wohnmobil.

Gegen 12:45 Uhr fuhren wir auf die A41 in Richtung Genf, löhnten an der ersten Mautstation 3,80€ und kurz nach dem die A43 nach Mailand abzweigt noch einmal 17,40€ Gebühr. Um 13:30 Uhr

hielten wir zur Mittagspause an einer der letzten Raststätten auf französischem Boden, den wir gegen 15:00 Uhr endgültig verließen. Der Grenzübergang in die Schweiz war völlig unproblematisch, nur kurzzeitig wurde der Verkehr etwas dichter, da alle Fahrzeuge zum Kauf einer Autobahnvignette kurz halten mussten. 40,-SFR waren dafür fällig, das hatten wir in den aktuellen Reisebestimmungen gelesen. Da wir keine Schweizer Franken dabei hatten, reichte Doreen einen 50€-Schein aus dem Fenster, der Grenzbeamte murmelte etwas von 40€ und gab uns das Wechselgeld in Schweizer Franken heraus und ehe wir uns versahen, waren wir schon wieder im flüssigen Verkehr. Wenn der uns jetzt wirklich 40€ abgeknöpft hatte, waren das einfach mal gut 10€ zuviel, die er in die eigene Tasche stecken konnte. Daher waren wir zunächst einmal ganz schön sauer. Die ganze Zeit in Südfrankreich war uns nichts dergleichen widerfahren; keine Überfälle, kein aufgebrochenes Wohnmobil, keine Taschendiebe etc... was hatten wir im Vorfeld alles für Horrorgeschichten gelesen. Und ausgerechnet hier in der liberalen Schweiz zog und der erste Schweizer, mit dem wir Kontakt hatten über den Tisch! Später stellten wir beim Nachrechnen fest, daß es wohl nur gut 5€ waren, die am Wechselgeld gefehlt haben. Die verbuchten wir einfach mal als Tauschgebühr und unsere Laune besserte sich schlagartig wieder. Gemessen an den Gesamtkosten des Urlaubs war dies ohnehin nicht der Rede wert...

Wir fuhren weiter, vorbei an Genf, wo wir bereits einige potenzielle Übernachtungsmöglichkeiten herausgesucht hatten. Doch eigentlich war es dafür noch viel zu früh und die Kinder waren auch noch bester Laune; also beschlossen wir, noch etwas weiter zu fahren. Beim Abzweig auf die E62 in Richtung Zürich erwischten wir die falsche Abfahrt und kamen dadurch ein Stück nach Lausanne hinein, bevor wir eine Umkehrmöglichkeit fanden. Wir steuerten einen Campingplatz nordöstlich der Stadt an und bekamen dort einen schönen Rasenplatz zugewiesen. Nachdem wir uns dort eingerichtet, die Campingmöbel herausgestellt und die Markise ausgefahren hatten, erkundeten wir ein wenig die Umgebung.

An der Rezeption gab es für Lisa, Doreen und Andreas je ein Eis; Vincent hatte keinen Appetit. Anschließend inspizierten wir den großen Pool, den wir kostenlos hätten nutzen können, befanden das Wasser jedoch eindeutig für zu kühl. Wir machten noch eine kleine Kaffeepause am Wohnmobil und meldeten uns telefonisch mal wieder in der Heimat. Danach zog es Lisa auf den Spielplatz, wo sie wie gewohnt rasch Kontakt zu anderen Kindern fand, der Rest der Familie kam nach einer Weile nach. In der Nähe der Rezeption fand Andreas ein WLAN und bereitete gleich eine Urlaubs-Mail mit einigen Fotos vor. Doch der Netzwerkzugang entpuppte sich als kostenpflichtig und so musste die Mail noch eine Weile auf den Versand warten.

Abendessen gab es erneut im Wohnmobil, denn nach Sonnenuntergang kühlte es sich gleich wieder gewaltig ab. Während Doreen das Geschirr in der Schüssel abwusch, ging Andreas mit den Kindern zum Zähneputzen und spielte dann mit Vincent noch eine Runde Federball. Anschließend gingen die Kinder ins Bett und auch wir folgten ihnen kurze Zeit später.

Übernachtung: Camping Forel (30€)

## **26. Juli 2010: Lausanne – Konstanz (295km)**

Heute war mal wieder Ausschlafen angesagt, denn größere Highlights standen keine mehr auf dem Programm. Der Vorteil an so einer allmählichen Annäherung an die Heimat ist jedoch, daß man nicht

von so einem plötzlichen Abschiedsschmerz geplagt wird, wie wenn man am letzten Urlaubstag Koffer packen muss und einem spätestens auf dem Weg zum Flughafen das jähe Ende des Urlaubs schmerzlich bewusst wird.

Wir standen gegen 9:00 Uhr auf, Doreen ging Croissants und Baguette besorgen und bereitete anschließend das Frühstück vor. Dieses genossen wir bei strahlendem Sonnenschein ganz gemütlich vor unserem Wohnmobil. Danach räumten wir in aller Ruhe unsere Habseligkeiten zusammen, verstaute alles und waren um 11:30 Uhr abfahrbereit. Bevor wir den Campingplatz verließen, nutzten wir aber noch die Gelegenheit, unsere Abwassertanks zu entleeren. Das war ja seit einigen Tagen überfällig...

Die Fahrt ging zunächst ein Stück entlang der E62 in Richtung Montreux, bevor wir auf die E27 nach Bern abbogen. Die Kinder schauten Biene-Maja-Geschichten, während wir einige Möglichkeiten ausloteten, bis wohin wir heute fahren wollten. Es ging zügig voran und entgegen unseren ursprünglichen Plänen könnten wir heute schon Deutschland erreichen. So würden wir einen kompletten Fahrtag einsparen, den wir irgendwo anders verbringen und den Kindern noch eine Freude bereiten könnten.

Gegen 13:30 Uhr machten wir einen Tankstopp an einer Marché-Raststätte und nutzten dies gleich für eine Mittagspause. Nach dem Essen gönnten wir uns noch einen Kaffee und setzten dann gut gestärkt die Fahrt fort. Bis Zürich gab es immer wieder endlose Baustellen und das monotone Poltern bei Tempo 80 km/h auf der unebenen, aus Betonplatten bestehenden Fahrbahn erinnerte irgendwie an alte DDR-Autobahnen. Wir hofften, mit unserer gestrigen zusätzlichen Abgabe zur Autobahnmaut einen kleinen Teil zur Verbesserung der Fahrbahnqualität hier beitragen zu haben... die Straße hatte es jedenfalls bitter nötig.

Über Winterthur erreichten wir schließlich Kreuzlingen und damit das südwestliche Ufer des Bodensees und wenige Minuten später hatten wir in Konstanz wieder deutschen Boden unter den Rädern. Hier gab es aufgrund von Bauarbeiten einen kleinen Stau, währenddessen Doreen im ADAC-Campingführer nach lohnenswerten Übernachtungsplätzen in der Umgebung schaute. Der Campingplatz Himmelreich in Allensbach warb mit einem Sand- und Wasserspielplatz sowie einer Bademöglichkeit im Zeller See. Das gefiel uns und so drehten wir eine kleine Ehrenrunde über die B33 und steuerten diesen Platz an. Die Anlage war bei weitem nicht so schön, wie die Plätze, auf denen wir die letzten Nächte verbracht hatten. Es gab keine Abgrenzungen zwischen den einzelnen Stellplätzen und die Fahrzeuge standen relativ dicht gedrängt. Aber wir hatten keine Lust, noch länger zu fahren und konnten noch einen der letzten, sehr einfachen Rasenplätze in der Nähe des Restaurants und der Spielplätze ergattern. Also richteten wir uns hier ein, machten einen kurzen Spaziergang über den Platz und schleckten jeder ein Eis. Dann war irgendwie bei allen die Luft komplett raus; keiner hatte mehr Lust auf irgendwelche Unternehmungen und eine herannahende Regenfront ließ uns auch von einem Bad im See Abstand nehmen. Vincent verkroch sich mit seinem Nintendo im Wohnmobil, Andreas nutzte den WLAN-Surf-Stick und verschickte die gestern vorbereiteten Urlaubsmails an Oma&Opa. Da er nun einmal Internetzugang hatte, schaute er auch gleich nach möglichen Aktivitäten für den gewonnenen Tag. Auf dem Heimweg boten sich sowohl ein Abstecher im Legoland Günzburg als auch im Playmobil Funpark Fürth an. Da letzterer von den Eintrittspreisen deutlich günstiger war und wir diverse Legoländer in den vergangenen Jahren schon besucht hatten (2008 in Billund und 2009 in Berlin), fiel die Entscheidung zugunsten des Playmobil-Parks, den wir übermorgen ansteuern wollten. Den Kindern verrieteten wir vorerst aber nichts davon... Andreas surfte noch ein paar Minuten im Internet, dann gingen wir zum Abendessen ins Restaurant des Campingplatzes. Lisa und Vincent tobten nach dem Essen noch ein wenig herum, während wir uns noch je ein Glas Wein genehmigten. Dann waren wir alle aber schnell reif fürs Bett und

verkrochen uns daher rasch im Wohnmobil.

Übernachtung: Campingplatz Himmelreich Allensbach (21,90€)

## **27. Juli 2010: Konstanz – Salem – Fürth (410km)**

Um 8:30 Uhr standen wir an diesem Morgen auf. Andreas bereitete das Frühstück vor, während Doreen Brötchen und Croissants besorgte. Es war seit zwei Wochen das erste Frühstück ohne frisches Baguette. Wir hatten uns doch sehr daran gewöhnt und vermissten dies jetzt irgendwie; wieder ein Zeichen dafür, daß sich der Urlaub unaufhaltsam dem Ende zu neigte.

Ganz allmählich holten wir dann die Kinder aus den Betten und frühstückten; heute mal wieder im Wohnmobil, denn der Himmel war trüb und der Rasen noch nass vom nächtlichen Regen.

Nachdem wir aufgewaschen, zusammengepackt, den Stellplatz bezahlt und die Chemie-Toilette geleert hatten, verließen wir den Campingplatz gegen 10:30 Uhr. Wir fuhren auf der B33 bis zum Kreuz Hegau und bogen dort auf die A98 ab, welche bei Stockach in die B31n überging. Unser Ziel war der Affenberg in Salem, wo wir ca. 11:20 Uhr eintrafen. Hier spaziert man durch ein großes Waldstück, in dem sich über 200 Berberaffen frei bewegen. Der Clou – nicht nur für Kinder – ist, daß man die Affen mit speziell zubereitetem Popcorn sogar füttern darf: Man hält es ihnen auf der flachen Hand hin und sie nehmen es sich ganz brav weg... faszinierend! Hier waren wir vor sechs Jahren schon einmal mit unserem Sohn gewesen und hatten dies in guter Erinnerung. Auch der heutige Besuch sollte der Höhepunkt des Tages werden, nach anfänglicher Skepsis waren unsere Kinder restlos begeistert. Neben den Affen konnten wir noch eine Reihe anderer Tiere, wie Störche oder Damwild, beobachten und selbst ein kleiner Froschtümpel wurde für kurze Zeit zum Highlight. Wir nutzten die Gelegenheit, im Freisitz der Schänke gleich noch Mittag zu essen; gegen 14:15 Uhr fuhren wir wieder los. Durch dichten LKW-Verkehr zog sich die Fahrt entlang der B31 in Richtung Lindau unheimlich in die Länge und wir waren froh, als wir nach etwa einer Stunde endlich die A98 erreichten. Auf der Autobahn ging es wesentlich zügiger voran. Einen kurzen Tankstopp machen wir an der Raststätte Lonetal Ost an der A7, kurz darauf halten wir an einem kleinen Rastplatz und machen ein kleines Picknick im Grünen mit Kaffee bzw. Saft und Keksen. Anschließend geht es weiter über die A6 in Richtung Nürnberg und dann auf der A73 nach Fürth. Wir hatten uns den Campingplatz Zirndorf herausgesucht, da dieser nur wenige Gehminuten vom Playmobil Funpark entfernt, aber dennoch ruhig und im Grünen gelegen ist. Der Platz war ganz ok. Kein Highlight, aber immerhin ein Rasenstellplatz, saubere Sanitäreinrichtungen und ein ganz toller Spielplatz; das ganze zu einem günstigen Preis – was will man mehr?! Lisa ging mit Andreas sofort auf dem Spielplatz, Doreen schloss inzwischen den Strom an und baute die Markise und die Campingmöbel auf. Zum Abendessen gab es Brötchen mit Lachs. Anschließend machten wir noch einen kleinen Spaziergang, um zu erkunden, wie weit es bis zum Funpark ist und wie lange wir dafür brauchen würden. Der Weg war gut ein Kilometer lang und wir beschlossen, das Wohnmobil morgen auf dem Campingplatz stehen zu lassen und so eventuelle Parkgebühren zu sparen.

Im Dunkeln kamen wir zurück zum Wohnmobil, brachten die Kinder ins Bett und gingen dann nacheinander duschen. Anschließend ließen wir den Tag mit einer Flasche Weißwein und französischen Oliven vor dem Wohnmobil ausklingen.

Übernachtung: Campingplatz „Zur Mühle“ Zirndorf (22,50)

## **28. Juli 2010: Playmobil Fun Park Zirndorf (0km)**

Gegen 7:00 Uhr wird Andreas von Motorengeräuschen geweckt, schaut kurz auf die Uhr und schläft dann noch einmal ein. Um 7:45 Uhr fährt laut hupend das Bäckermobil auf den Campingplatz, also steht Andreas nun doch auf und reiht sich in die rasch anwachsende Schlange von Wartenden ein. Mit frischen Brötchen und Croissants kehrt er ins Wohnmobil zurück, tippt noch ein paar Reisenotizen und schaut eine Weile ins Internet. Als der Rest der Familie gegen 9:00 Uhr erwacht, scheint entgegen der Wettervorhersage die Sonne und so gab es heute wieder mal Frühstück im Freien. Um 10:30 Uhr waren wir mit der morgendlichen Routine fertig und wollten gerade in Richtung Funpark losmarschieren, als sich der Himmel zusehends eintrübte und erste Regentropfen fielen. Wir überlegten kurz, doch noch einmal umzuplanen, entschlossen uns aber letztlich doch für den Fußmarsch und holten nur noch rasch die Markise ein.

Eine halbe Stunde später standen wir am Eingang des Playmobil-Funparks, wo für jeden Besucher 8€ Eintrittspreis fällig waren... sehr moderat, das gefiel uns! Für alle Kinder gab es ein Armbändchen, auf dem Name und eine Kontakt-Telefonnummer notiert werden sollten. Sehr clever, wie wir fanden. So können im Falle eines Falles elternsuchende Kinder rasch wieder zugeordnet werden.

Gleich nach dem Eingang befand sich der Steinbruch, in dem kleine Bauarbeiter nach Herzenslust baggern, bohren und spielen konnten. Gelegentliche Regentropfen störten da überhaupt nicht und wir mussten unsere Kinder regelrecht loseisen, um auch noch die anderen vielen Highlights des Parks besichtigen zu können. Die alle beschreiben zu wollen, würde hier zu weit führen. Unter

<http://playmobil-funpark.de/funpark/node/12> kann man sich einen Überblick vom Park verschaffen.

Wir besuchten das Baumhaus mit seinen verschiedenen Rutschbahnen, erkundeten das Piratenschiff und machten einen Floßfahrt, bei der wir fast geentert wurden und schauten uns die Ritterburg an.

Zwischendurch gab es für Doreen und Vincent je ein Steakbrötchen, während Andreas die im Gewimmel der Burg verschwundene Lisa wiederzufinden versuchte und anschließend mit ihr durch die Katakomben und Keller der Anlage krabbelte. Als nächstes spielten unsere Kinder in der Arche Noah, bis es stärker zu regnen begann. Wir flüchteten daher erst einmal ins Restaurant, wo Andreas eine Lasagne und Lisa ein riesiges Stück Käsekuchen vertilgten. Da draußen immer wieder heftige Regenschauer nieder gingen, erkundeten wir nun den Indoor-Spielbereich, wobei Lisa einmal mehr spurlos verschwand. Nach einer geraumen Weile vereinigten Suchens fanden wir sie endlich spielend in einer Traube anderer Kinder hinter einer kleinen Trennwand, wo sie die Zeit und uns vollständig vergessen hatte. Zu viert gingen wir nun zum riesigen Kletter-Dschungel mit Leitern, Brücken, Rutschen und Seilen – ein Paradies für kleine Entdecker ab sechs Jahren. Unsere Lisa zeigte sich von den vielen größeren Kindern rings herum völlig unbeeindruckt und mischte mit Ihren drei Jahren das Geschehen hier kräftig mit auf. Vincent dagegen fand das Ganze nach einer Weile nicht mehr so spannend und wollte lieber wieder nach Draußen. Dort spielte er über eine halbe Stunde ungeachtet der immer wieder einsetzenden, teils heftigen Regenschauer im Steinbruch und es kostete Andreas einiges an Überredungskunst, ihn irgendwann wieder ins Trockene zu locken. Dort beschäftigten sich unsere Beiden dann noch lange mit Autos, einem Wohnmobil und dem großen Prinzessinienschloß, während wir bei Kaffee und Kuchen einfach nur ausruhten und die Seele baumeln ließen.

Zum Abend hin besserte sich das Wetter wieder ein wenig und wir konnten noch einmal nach draußen gehen. Doreen und Lisa spielten mit der Eisenbahn, während Vincent mit Andreas eine Runde über den toll angelegten Minigolfplatz drehte.

Gegen 18:30 Uhr trafen wir uns wieder und gingen langsam in Richtung Ausgang. Im Shop wurden

noch wichtige Weihnachtswünsche eruiert, erstaunlicherweise gab es aber nicht den befürchteten Kaufrausch, sondern wir verließen den Park so wie wir gekommen waren, ohne zusätzliche Tüten... Dieser Park hat uns ausgesprochen gut gefallen: Ein riesiges Areal mit unterschiedlichsten Attraktionen aus allen Bereichen der Playmobilwelt. Überall steht Spielen im Vordergrund, so daß nie wirklich Langeweile aufkommt. Alle denkbaren Produkte können intensiv ausprobiert werden, was für die Entscheidung für oder gegen eventuelle Geburtstags- oder Weihnachtswünsche sehr hilfreich sein kann. Auch die Verpflegungsmöglichkeiten sind gut und der Eintrittspreis überraschend günstig für so einen großen Park. Sicher wird im taktisch klug vor dem Ausgang platzierten Shop eine Menge Umsatz gemacht, so daß die Rechnung für die Betreiber am Ende auch aufgeht. Wir können diesen Park in jedem Fall für Familien mit Kindern empfehlen und waren ganz sicher nicht das letzte Mal hier...

Auf dem Weg zurück zum Wohnmobil machten Andreas und Lisa noch einen kleinen Abstecher für einen Geocache, Doreen und Vincent liefen schon voraus zum Wohnmobil. Dort angekommen waren wir alle erst mal ziemlich erschöpft von diesem anstrengenden Tag. Vincent spielte noch kurz auf seinem Nintendo, Lisa dagegen zog es trotz aller Müdigkeit wieder auf den Spielplatz. Andreas besorgte im Shop des Campingplatzes rasch ein paar Getränke und brachte Lisa anschließend mit zurück zum Wohnmobil.

Nach dem Abendessen verkroch sich Lisa sofort in ihrem Bett, startete noch ihre Lieblings-CD und war ganz schnell eingeschlafen. Vincent wartete kurz, und hörte sich dann noch eine andere CD an. Wir genehmigten uns als Absacker noch ein Gläschen Pastis, legten uns aber auch schon um 22:00 Uhr geschafft schlafen.

Übernachtung: Campingplatz „Zur Mühle“ Zirndorf (22,50€)

## **29. Juli 2010: Fürth - Taucha (315km)**

Es war wieder 7:45 Uhr, als das Bäckermobil hupend auf den Campingplatz fuhr und Andreas aus den Träumen riss. Der Rest der Familie schlief noch, aber die Erinnerung an die gestrige, lange Warteschlange trieb Andreas aus dem Bett und mit verschlafenen Augen in die Reihe der frühstückshungrigen Wartenden vor dem Bäckermobil. Mit vier frischen Croissants, Brötchen sowie zwei Donuts kam er zurück ins Wohnmobil und weckte Doreen und die Kinder.

Nach dem Frühstück wurde ein letztes Mal zusammengepackt. Doreen fegte schon mal grob durch, während Andreas die Campingtoilette leerte und den Platz für die vergangenen zwei Tage bezahlte. Außerdem fragten wir gleich noch nach einer Möglichkeit, die Abwassertanks zu leeren und wir hatten Glück: Hinter der Rezeption gab es einen entsprechenden Schacht. Nur zu gut waren uns die Erfahrungen aus dem letzten Wohnmobilurlaub noch im Gedächtnis, als wir Mühe hatten, am letzten Tag vor der Abgabe noch das Abwasser loszuwerden...

Nachdem dies alles erledigt war, konnte es losgehen. Wir fuhren über die Bundesstraße B8 zur A73 und folgten dieser bis zur A9. Auf dieser ging es nun stetig in Richtung Norden. Wir kamen gut voran und hielten erst an der Raststätte Hirschberg für eine Mittagspause. Kaum waren wir in das Gebäude gehuscht, ging draußen ein unglaublicher Platzregen los, der gar nicht mehr enden wollte. Uns war es egal, wir hatten keine Eile und so gönnten wir uns nach dem Essen noch einen Espresso, während die Kinder in der Spielecke herumtobten. Die erste kleine Regenspauze nutzten wir, um wieder in unser Wohnmobil zu gelangen. Dann ging die Fahrt ohne Unterbrechung weiter bis nach Hause. Das Wetter besserte sich mit jedem Kilometer, den wir weiter nach Norden kamen. In Taucha angekommen,

hatten wir den Regen komplett hinter uns gelassen, so dass wir nach einer kleinen Kaffeepause in aller Ruhe ausräumen und auspacken konnten, während Lisa und Vincent schon wieder im Spiel vertieft waren.

Natürlich dauerte es wieder bis spät in die Nacht, bis auch die letzten kleinen Dinge ihren Weg aus dem Wohnmobil ins Haus gefunden hatten und das Fahrzeuginnere komplett gereinigt war.

Am nächsten Morgen tankten wir noch einmal voll und brachten unser treues Gefährt zurück zum Vermieter. Die Übergabe ging schnell und reibungslos und damit war er nun endgültig vorbei, unser Wohnmobilurlaub in der Provence...